

Bochum, den 5. August 1899.

11. Jahrgang.

Deutsche Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung

verbunden mit

X Glüd-Muſ. X

Abonnementsspreis für Bergleute 40 Pf. pro Monat
Durch die Post bezogen pro Monat 1,50 M.; pro Quartal 4,50 M.
Einzelne Nummern kosten 1 M.
Postzeitungsspreisliste Nr. 1758.

Berantwortlich für die Redaktion: Fr. Langhorst, Essen.
Druck und Verlag von H. Möller, Bochum, Voßmannstraße 12.

Organ zur Förderung der berg- und hüttenmännischen Interessen.

Die Einigung der beiden Bergarbeiterverbände und ihre Bedeutung.

Das Zusammengehen unseres Verbandes mit dem christlichen Gewerkverein in katholischen Angelegenheiten hat begreiflicherweise in der sozial angeregten Kreisen Deutschlands großes Aufsehen erregt. Wir dürfen aber mit Genehmigung konstatieren, daß wenige Ausnahme abgesehen, die gefaßte nichtkapitalistische Presse sich sehr günstig für das Bündnis der Bergleute auspricht. Der "Vorwärts" sagt, es sei ein ehrliches Abkommen, ähnlich drückte sich die "Leipziger Volkszeitung" aus; die Arbeiterpresse im Altbauhause ist vollständig für eine Einigung der Knappen ein. Die ultramontanen Blätter jüden in dem Zusammengehen der Verbände in gewerkschaftlichen Fragen nichts anstößiges, nur der eine Anfang, der "berühmte Volkstribun", thut sich auf als Warner! Warum soll ich mir einen schlüpfrigen Boden? beobachtet haben, er soll gewissermaßen schon doppelt sein u. v. Das gerade Anfang als Störer erfuhr antritt, ist um so befremdlicher, weil er sich sonst so gern in die Rolle eines ehrenhaften Arbeitervriendes gefälscht und von vielen Arbeitern auch als solcher verschafft wird. Dagegen, der elementar wußt von der Grubenpresse beschimpfte Vorsteher des Rechtschutzvereins der Kuhbergler, als einziger Einigkeitserörter gegenüber den Bergleuten! Wirklich, die Weltgeschichte macht noch immer Treppenweise.

Die freisinnig-demokratische Presse, die national-soziale "Hilfe" usw. begrüßt den schönen Sieg vom 22. Juli sehr sympathisch und fordert zum weiteren gemeinsamen Handeln auf. Grollend, verdutzt und zum Heil sprachlos sieht die großkapitalistische Presse dabei wie die betriebsstaatlichen Vorsteher, denen die Felle weggeschwommen. Den klügeren unter den Werksvertretern ist es klar, daß der gemeinsame Sieg der beiden gräßten Berg- und Hüttenarbeiterverbände eine neue Zeit für den Bergmannstand ankündigt — wenn an der mühsam erzielten Einigkeit festgehalten wird.

Aber weshalb soll die Einigkeit nicht dauernd werden? Welche Gründe liegen vor, um den gegenseitigen Kampf der Arbeitskollegen unvermeidlich zu machen?

Um der feindlichen Presse sind wir in Bezug auf den Sieg der organisierten Altesten auf die Ausdrücke „Kuhhandel“ und „Kompro. u. i.“ gestoßen; ja man brachte das Bündnis der beiden Verbände im Vergleich mit den Paktieren der ultramontanen mit der sozialdemokratischen Partei bei den bayrischen Landtagswahlen. Dieser Vergleich steht ganz gewaltig.

Von einem Kompromiß redet man, wenn zwei Gruppen unter überseiteriger Verzichtnahme eines Theils ihrer Forderungen einen Punkt abschließen, „Kuhhandel“ treiben, wobei einer der Händler sicher über das Ohr gehauen wird. Haben nun die beiden Bergarbeiterverbände bei ihrem Bündnis gegenwärtig Zugeständnisse machen müssen? Fällt uns gar nicht ein!

In allen Bergarbeiterfragen wollen die beiden Verbände materiell ein und dasselbe! Bezüglich der Knappskraftsform verlangen beide Verbände sogar fast mörderisch gleichlautend: 1. Erhöhung der Krankenlöhne und Pensionen; 2. Abschaffung der Anrechnung einer zweiten Rente; 3. Befreiung des Sanitätswesens; 4. Abschaffung der Oberältesten; 5. Beschränkung der Rechte der Werksbesitzer, resp. des Kaiservorstandes.

Das sind die Grundgedanken der Knappskraftsreform und wenn wir die von den Verbänden anlässlich der Altestenwahl vom 19. November 1898 aufgestellten knappskäftlichen Programme vergleichen, so finden wir, daß der Gewerkverein durchaus nicht hinter uns zurückblieb in seinen Forderungen an den Bochumer Knappskraftverein, sondern in einzelnen Punkten uns überholte. Die Unterschiede der beiden Programme sind lediglich formaler (äußerlicher) Natur! Kein prinzipieller Widerspruch, eine völlige Gleichheit der Prinzipien herrschte in dem bereiteten Punkte.

Unter diesen Umständen braucht kein Verband Konzessionen zu machen, daher ist unser Zusammengehen kein „Kompromiß“, kein Kuhhandel“.

Ja, sagt da der Kritiker im gegnerischen Lager, aber der alte Verband ist doch sozialdemokratisch, wie kann denn da ein Nichtsozialdemokrat mit euch gehen?

Mit Verstand: Unsere unabdingbare Stellung gegenüber allen Parteien ist aber doch nur nachgerade außerstand, wir brauchen das Gegebe nicht immer zu wiederholen. Was die einzelnen Verbandsmitglieder außerhalb des Verbandes treiben, geht uns gar nichts an. Brust, Ebert, Köster und andere Leiter des Gewerkvereins sind agitatorisch thätig für das Centrum; sie sprachen auf Katholikentag und Zusammenkünften katholisch-ultramontaner Verbände. Das ist ihre Pflicht, so lange sie überzeugte Anhänger des Centrums sind. Müller, Schröder, Heister, Bergmann, Kümel, Frische, Pokorny, Strunz, Hansch, Hie und andere Verbandsleiter nehmen Theil an sozialdemokratischen Zusammenkünften, und thätig für die sozialistischen Ideen. Das ist ihre Pflicht, so lange sie von der Wahlfreiheit des Sozialismus überzeugt sind. Wir aber viele Mitglieder die politisch sich zum Centrum, Freiheit, zur Sozialpartei, zu den Protezisten (Gloss-Gatheringen) usw. zählen. Dem Parteiverein sind angehörige Mitglieder evangelischer Vereine, Bürger der nationalliberalen Partei; wir glauben gewiß gern, daß letztere nicht viel sind. So finden sich in den Verbänden die verschiedenartigsten Parteirichtungen vertreten, und es wird mit dem Prinzipiellen der Organisation noch besser werden.

Dies ist unser Standpunkt als Gewerkshälfte gegenüber der Parteipolitik: In den Gewerkvereinen, als wirchristliche Verbänden, hat jede Parteipolitik und jede religiöse Aktion zu unterbleiben. Wer aber als ein berufenes Arbeiter gelten will, muß sich auch mit den politischen Parteifragen eingehend beschäftigen; er muß aktiv durch Einfluß an eine politische Partei parteipolitisch thätig sein! Welcher Partei er sich anschließt, das muß jeder selbst entscheiden, hat er sich einer Partei angeschlossen, dann soll er aber auch wirklich dafür eintreten nach bester Fähigkeit! Es sollte anzuzeigen, mit der gewerkschaftlichen oder parteipolitischen Gruppe allein sie es achtet, im Gegentheil: Eines kann ohne andere nicht bestehen! Wie wollen wir für die Gewerkvereine die Arbeitsergebnisse erzielen, wenn die Arbeiterschaft nicht durch ihre Gewerkschaften an der Gesetzgebung! Daher wir auch jetzt allen politischen Wahlen in unserem Verbandsorgan unseres Mittwochsaufzuges aufrufen, nur solchen Mandatsbewerbern ihre Stimme zu geben, die für freies Berufsrecht und ähnliches rücksichtslos einstimmen. Die politischen Verhältnisse in Deutschland sind heute so geart, daß jeder halbwegs dentifizierbar ist, welchen Politiker wir uns vertrauen darf.

Was durch arbeiterfreundliche Abgeordnete dem arbeitenden Volke angedroht ist, das müssen dann die gewerkschaftlichen Organisationen im wirtschaftlichen Kampfe behaupten! Ein wirklicher Gewerkshälfte ist auch zugleich in der politischen Partei thätig, der Überzeugung angehört. In den Gewerkvereinen aber hat

jeder Arbeiter seine Heimstätte, denn alle Arbeiter verlangen nach sozialer Versicherung. Um das Leben aller Arbeiter in den Verbänden zu ermöglichen, d. h. um sie wirklich leistungsfähig zu machen, muß von den Gewerkvereinen streng auf Fernhaltung jeder Art Parteipolitik aus den Gewerkvereinen geboten werden. So lautet unser Programm und daran wird gehandelt.

Um wirtschaftlichen Kampfe von heute kann auch das Hindernis der Religion dieser nie schaden, denn Arbeiter mögt es nichts aus diesem Grunde, und aus keinen anderen, halten wir die programmatische Bedeutung der christlichen Heiligung in den Gewerkvereinen für verachtet. Sie hindert uns aber durchaus nicht, gemeinschaftlich mit den christlichen Gewerkvereinen vorzugehen. Und wenn von anderer Seite die Gewerkvereine gewarnt werden, sich nicht mit den "christlichen" Verbänden in praktischen Fragen zu verbinden, so mögen die Kameraden nur die christliche Gesinnung der Warner prüfen. Es wird sich zeigen, daß deren erster und leichter Grundfaß heißt: „Geld steht nicht!“ Ganz gleich ob's vom Juden oder Christen kommt.“

Unser sozialistischer Sieg vom 22. Juli ist weniger von direkt als von indirekter Bedeutung. Zum ersten Male gingen die beiden Verbände offiziell zusammen und es zeigte sich offenkundig, daß der einzige Bergarbeiterstand unabhängig ist. Noch beiden Seiten war noch bis zum letzten Augenblick Unstimmigkeit. Man traute den Frieden nicht recht. Der Erfolg hat denen Recht gegeben, die auf die überlegende Vernunft bauten. Auch nach der Wahl schafft der Zweifel nicht, der Übergang vom Krieg zum Frieden kam zu unerwarteter Für den Fernstehenden. Es ist nun Aufgabe der leitenden Köpfe beiderseits, das geschlängelte Band fester zu knüpfen. Wie sind erst am Anfang von Ende der Bechenpartei. Unter Sieg über die Bechenpartei legt uns die Verpflichtung auf, den Arbeitern zu zeigen, daß wir die Fähigkeit und den Willen haben, etwas zu schaffen.

Das gemeinsame Knappskraftsprogramm wird sich nach Lage der Sache vorerst darauf beziehen, alles das zu fordern, was wir durch eine Statuänderung erreichen können. Alles was nur die Gesetzgebung ändern kann im Knappskraftsweise, wird angeschoben aus dem Vorläufigen für die einzelnen Knappskraftvereine bestimmten Programms. Die Altesten der Knappskraftvereine können wohl ihre Vereinstatuten ummodelln, aber die Reichs- und Landesgesetze legen hier Schranken auf. Diese zu bessern, ist der weiteren Arbeit vorbehalten.

Glaube aber Niemand, daß, was wir durch gemeinsames Handeln der Arbeitervertreter in den Knappskraftvereinen erreichen können, sei wenig.

Wir können eine ausständige Erhöhung der Kranken- und Rentenversicherung erreichen; Mittel sind hinlänglich vorhanden. Dadurch wird manche Not in den Arbeitersfamilien gelindert. Dadurch werden invaliden Kurenden nicht mehr auf die öffentliche Mitthilfe angewiesen, die Armentlasten der Gemeinden werden verminderd, was eine Herabsetzung der Steuern, oder Verminderung dieser Gelder zu gemeinschaftlichen Zwecken (Volksbildung, kommunales Gesundheitswesen, Milderung d. s. Wohnungswelts u. s. v.) ermöglicht.

Der Gesundheitszustand der Knappskraftmitglieder wird bedeutend verbessert, wenn auskömmliche Krankenlöhne gezahlt werden, damit die Krankheiten ordentlich ansehen können.

Wir können den Arbeitern einen größeren Einfluss auf die Auseinandersetzung der Arzte verleihen. Indem wir die Zahl der auf einen Arzt entfallenden Mitglieder verringern, schaffen wir zugleich bessere Pflege, jüngstige ärztliche Behandlung. Das oft beklagte fahl erscheinende Ärztepersonal der kranken Arbeiter durch ethische Arzte entzieht nicht zuletzt durch Überhäufung des Arztes mit Kranken. Der geringe Einfluss der Mitglieder bei der Auseinandersetzung des Arztes dient nicht dazu, eine achtungsvollere Behandlung zu erzeugen. Diese Nebenstände kommen dann zum Ausdruck in den oft konstatierten verdeckten, durch die wer weiß wie vielen Arbeiter schon unverstülbaren körperlichen Schaden nahmen. Welchen Schaden durch solche Zustände das Volk im ganzen hat, wieviel Kummer, Leiden und Sorgen sie dem Einzelnen bringen, das brauchen wir nicht zu sagen.

Dann aber auch können die Altesten daraus dringen, daß besser wie bisher mit den Kassengeldern gewirtschaftet wird! Wir denken hier nicht an die selbstredend überflüssigen „Überältesten“ und ähnliche Schöpfungen. Im Auge haben wir die Unverantwortlichkeit, mit der auf den Werken mit Leben und Gesundheit der Arbeiter umgegangen wird! Die Kassenvertreter haben die ihnen gesetzlich auferlegte Pflicht, die Interessen der Kasse wahren. Sie werden aber trotz Verbot, wir im kranken Arbeiter angelegt, trotz Verpflichtung fehlten an den meisten Zeichen die Aborts, von Desinfektion ist so gut wie gar keine Rede; von ekelhaften Schmutz starben Waschkästen, oder sie sind garnicht zu benennen; in Wind und Wetter müssen die schwitzbedeckten Arbeiter öfter ihren Weg zur Kasse und nach Hause machen; in unabschöpfbarer körperlichen Schaden nahmen. Welchen Schaden durch solche Zustände das Volk im ganzen hat, wieviel Kummer, Leiden und Sorgen sie dem Einzelnen bringen, das brauchen wir nicht zu sagen.

Wie aber auch können die Altesten daraus dringen, daß besser wie bisher mit den Kassengeldern gewirtschaftet wird! Wir denken hier nicht an die selbstredend überflüssigen „Überältesten“ und ähnliche Schöpfungen. Im Auge haben wir die Unverantwortlichkeit, mit der auf den Werken mit Leben und Gesundheit der Arbeiter umgegangen wird! Die Kassenvertreter haben die ihnen gesetzlich auferlegte Pflicht, die Interessen der Kasse wahren. Sie werden aber trotz Verbot, wir im kranken Arbeiter angelegt, trotz Verpflichtung fehlten an den meisten Zeichen die Aborts, von Desinfektion ist so gut wie gar keine Rede; von ekelhaften Schmutz starben Waschkästen, oder sie sind garnicht zu benennen; in Wind und Wetter müssen die schwitzbedeckten Arbeiter öfter ihren Weg zur Kasse und nach Hause machen; in unabschöpfbarer körperlichen Schaden nahmen. Welchen Schaden durch solche Zustände das Volk im ganzen hat, wieviel Kummer, Leiden und Sorgen sie dem Einzelnen bringen, das brauchen wir nicht zu sagen.

Eine Radikalur kann hier nur helfen. Die Krankenlöhne müssen erhöht werden, um die gründliche Heilung des kranken Körpers zu ermöglichen. Die Altesten haben im Interesse der Kasse für Befolgung der sanitären Vorschriften auf den Gaben zu wirken, die Reinigung des Bergmannsstandes durch unbegrenztes Überarbeiten hat aufzuführen — und die Erfahrung wird dann lehren, daß die Knappskraftschaften nach dieser Reform leistungsfähiger werden, wie jetzt, ohne Beitragserhöhung! Die Knappskraftmitglieder werden körperlich gesunder, davon hat das ganze Gemeinwesen unbedenklichen Nutzen, denn jede frühzeitig vorbereitete Kraft geht dem Volksreichthum verloren.

Unsere Kameraden sehen, wie weittragend der Sieg der Arbeitervertreter im Knappskraftsweise sein kann, wenn er richtig ausgenutzt wird. Die Altesten und die geistlich anerkannten Vertreter der Arbeiter, ihnen liegt die Wahrung der Kasseninteressen ob. Wir haben gezeigt, wie wirksam sie den großen Schäden im Knappskraftsweise zu Leibe gehen können. Wir wollen zeigen, daß wir die Fähigkeit und den unbegrenzten Willen haben, für die gesetzliche Kameradschaft segensreich mit praktischen Handeln ohne würtige Daraufzuhören zu wirken. Aber einige müssen wir bleiben! Einsichtige Freunde der Arbeiter haben schon lange verwundert gefragt: Weshalb der Kampf

Anzeigen Kosten die leicht gespalte Pellsizelle resp. deren Raum 50 M. pro

Bei einmaliger Aufnahme 20 Prozent Rabatt.

18 : 30

26 : 40

: : :

: : :

: : :

: : :

: : :

: : :

: : :

: : :

: : :

: : :

: : :

: : :

: : :

: : :

: : :

: : :

: : :

: : :

: : :

: : :

: : :

: : :

: : :

: : :

: : :

: : :

: : :

: : :

: : :

: : :

: : :

: : :

: : :

: : :

: : :

: : :

: : :

: : :

: : :

: : :

: : :

: : :

: : :

: : :

: : :

: : :

: : :

: : :

: : :

: : :

: : :

: : :

: : :

: : :

: : :

: : :

: : :

: : :

: : :

: : :

: : :

: : :

: : :

: : :

: : :

Bergarbeiter gebessert? 2. Kann die Kasse die angestrebten Reformen ertragen, ohne ihre Existenz zu gefährden? Man soll uns nicht sagen, daß wir nur so in's Blane hineinfordern, sondern unsere Reformen wollen wir anstrengend beginnen können.

Zu diesem Bestreben traten die Vertreter beider Verbände zusammen und es ist darum erklärlich, daß sich die Berathungen ohne den geringssten persönlichen Streit, ohne Auseinandersetzungen politischer und religiöser Natur vollzogen! Es geht also ohne gesellschaftliche Geworkehung der treuen Freunde Geschäftspunkte. Bleibt sich das jeder Kamerad und handelt er danach.

Das Programm wird in der nächsten Woche allen Altesten zur Unterzeichnung zugesandt. Wir werden es in nächster Nummer abdrucken und dann besprechen.

Aus Meuselwitz (Altenburg) sandten uns die Kameraden ein herzlich geholteses Willkommstrogramm zu unsern schönen Siegen. Zeit ist es Zeit, die erworbene Einigkeit zu pflegen. **Stärkt die Organisationen! Auf zur Agitation zu allen Reviere!** Augen wie die sehr günstige Zeit siehst aus!

Die Agitation für das Buchthaus.

In der Unternehmerpresse sind zwar in den letzten vierzehn Tagen, da die Redaktionen meist mit halber Kraft arbeiten, die gewöhnlichen Klagefälle über den Streitkampf der Arbeitervereine etwas häufiger geworden; aber nichts würde politisch ungünstiger sein, als hieraus folgern zu wollen, daß nun die Gefahr, die dem Vereinrecht durch den mit so außergewöhnlicher juristischer Begabung ausgearbeiteten Gesetzentwurf zum Schutz der Schwarzebeine drohte, schon glücklich überwunden sei. Nunmehr deutlicher machen sich die Anzeichen, daß dem ersten Angriff auf die Koalitionsfreiheit ein erneuter, weit härterer folgen wird, und daß dieser zweite Versuch nicht mehr im Reichstag die geschlossene Majorität gegen sich finden wird, wie der erste Vorstieg. Dass der Plan, das Buchthausgebot durchzubringen, nicht aufgegeben ist, beweist die jüll. über rührige Agitation, die momentan nach dem Bekanntwerden des Telegramms des Kaisers an seinen Erzieher, von allerlei industriellen und gewerblichen Vereinigungen ausgeführt für die Gesetzesvorlage betrieben wird. Weil diese Agitationen sich nicht in der breiten Öffentlichkeit vollziehen, dürfen sie nicht unterschätzt werden. Es sind keineswegs nur der Centralverband Deutscher Industrieller und seine größeren Zweigverbünden, wie der "Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen", der "Verein der Industrieller des Regierungsbezirks Köln", der "Verein zur Wahrung der bergbauischen Interessen im Oberbergamtbezirk Dortmund" usw., die innerhalb ihrer Mitgliedschaften und der ihrem Einfluß zugänglichen politischen und Fachpresse mit Hochdruck für die Buchthaus-Vorlage arbeiten, auch in den kleinen lokalen Fabrikanten-, Händler- und Handwerker-Vereinigungen wird eifrig und, wie gelegentlich an die Öffentlichkeit dringende Resolutionen beweisen, nach dem Erfolg die Anstrengung gegen das Koalitionsrecht der Arbeiter vertrieben. Thatlichlich schuf die von derartigen sogen. "Arbeitgeberverbänden" herausgegebene oder unterstützte kleine Fachpresse die größeren politischen Organe der schloßunterstützten Spezies, wie die "Berliner Neuesten Nachrichten", die "Wort", die "Rheinisch-Westfälische Zeitung", nach Leibeskräften, wenn auch oft mit noch einfältigeren Gründen. Selbst Fachblätter, die nicht direkt von Arbeitgeber-Vereinigungen abhängig sind und sonst in ihrem "Liberalismus" über die national-liberale Couleur hinausgehen, wie z. B. der hier erscheinende "Deutsche Oekonomist", glauben im Geschäftsbereiche sich möglichst energisch für die Raubtheim-Vorlage engagieren zu müssen.

Die ganze Bewegung ist trotz ihres widerlichen Geschäftscharakters recht lehrreich. Sie zeigt, daß die Hintermänner der liberalen Abgeordneten, die gegen die Vorlage stimmten, für die allgemeinen politischen und rechtlichen Erwägungen ihrer Abgeordneten höchst wenig Verständnis haben. Für sie gilt nur der Unternehmer- und Profitstandpunkt. Was gehen uns die juristischen Mängel und die politischen höheren Bedenken an; wir leben unter den Strafs und folglich müssen sie gesetzlich verhindert werden; das ist, kurz gesagt, das Leitmotiv, das durch die Klagefälle ihrer schönen Seele zieht. Speziell in der national-liberalen Unternehmerschaft aller Grade mischt sich der Widerspruch gegen die "Bassermann", und da die sich aufzeichnenden Elemente meist zugleich diejenigen sind, die in den lokalen Wahlkreisen den Ton angeben und die Mittel zur Presse- und Wahl-agitation liefern, beginnt unter dem Einfluß dieses geldbeziehenden Theils der eigenen Abhängigkeit selbst die Haltung jener national-liberalen Blätter immer mehr abzuflauen, die erst so sehr begeistert für den neuen sozial-politischen Kurs ihrer Partei waren. Finden doch heute die Angriffe, die gegen Bassermann und seine Gefolgschaft gerichtet werden, kaum noch eine Rückwirkung in den national-liberalen Blättern, selbst dann nicht, wenn sie von jener jauchzigen Sütte sind, wie die vorige Woche in den "Berliner Neuesten Nachrichten" abgelegerten. Der Verfasser der Artikel gehört, seiner gewohnten Schreibweise nach zu urtheilen, jedenfalls zur geistigen Elite des Zentral-

Was soll der Bergmann von der Geologie wissen?

Von Carl Hakenholz.

(Fortsetzung.)

Die Vulkane glaubte man nicht durch Aufschüttung ihrer eigenen Produkte entstanden, sondern betrachtete sie als eine Art riesiger Blasen, als aufgeblähte Rindentüpfel, die durch die glühenden Lavamassen emporgetrieben sein sollten. Wenn die Blase platze, so entstand ein Farter, durch welchen sich die glühenden Massen ergießen könnten. So sollte die Vulkane gewissermaßen als Sicherheitsventil zur Ableitung der glühenden Massen des Erdinnern dienen.

Diese Theorie mußte früher zur Erklärung der Gebirgsbildung überhaupt herhalten und man betrachtete in Folge dessen alle Gebirge als Ausreibungen der Erdkruste, welche durch die emporgehobenen glühenden Massen des Erdinnern gebildet sein sollten. Den weiteren Untersuchungen der neuzeitlichen Geologen (Heim, Süß, Neumann usw.) konnte jedoch diese Theorie nicht stand halten, sondern mußte gewichtige Gründe, die gegen sie sprachen, weichen.

Wenn nämlich die Gebirge durch eine vertikal (von unten nach oben) wirkende Kraft aufgerichtet wären, wie es nach der alten vulkanischen Gebirgsbildungstheorie der Fall sein soll, so müßten sie symmetrisch, d. h. auf beiden Seiten gleichmäßig, übereinstimmend gebaut sein, was jedoch nicht der Fall ist.

Auch die Errichtung eines feurigflüssigen Erdkernes ist durchaus nicht erwiesen. Warum ist ja bekannt, daß die Temperatur nach dem Erdmittelpunkt zunimmt und zwar wie man glaubt annehmen zu dürfen, mit je 20 Meter zu 1 Grad C. Darnach müßte schon in einer Tiefe von 5 Kilometern eine Temperatur von 200 Grad C. herrschen, was zur Schmelzung der meisten Gesteine hinreichend würde.

Erreichte jedoch bei näherer Betrachtung durchaus nicht so etwas. Die Blüde von ungefähr 8 Meilen müßte verhältnismäßig rasch ansetzen. Zunächst dürfte ein Globus von 1 Fuß Durchmesser eine 2000 Fußdickung von nur etwa 1½ Millimeter Dicke haben. Das wäre etwas bedeutend, geradezu unheimlich. Man verdachte also die Blüde um das Doppelte und Dreifache, aber auch das genügte manchmal nicht. Solche früheren Beobachtungen haben nämlich ergaben, daß unsere Erde bei der Anziehung von Sonne und Mond nicht wie eine flüssige Kugel, sondern weit eher wie ein ganz starrer Körper sich verhalte, jedenfalls müsse die Dicke der Erdkruste zu mindestens 200 Meilen angenommen werden. Nun warb es am längste für so unheimlich dünnen geballtenen Erdkruste ichon etwas gemüthlicher.

Wenn nun aber der flüssige Erdkern, falls ein solcher überhaupt noch vorhanden ist, erst bei 200—250 Meilen Tiefe beginnt, so erscheint es als höchst unmöglichlich oder gar unmöglich, daß flüssige Massen aus solchen Regionen herausdringen, einen solch weiten Weg zurücklegen können, ohne zu erstarren.

Der vulkanische Herd muß folglich in der festen Erdkruste selbst liegen und darauf weisen auch die Vulkane selbst hin. Wollte man nämlich dieselben als die Ergebnisse eines und desselben "Centralfeuers" ansehen, so wäre gar nicht zu begreifen, warum die Feuerstürme einer und derselben Gegend in ihren Ausbrüchen gar keine Beziehung zu einander erkennen lassen. Bald ergiebt der Ruf, wie im Jahre 1865, gleichzeitig mit der Aetna Lava aus seinem Schlund, bald ruht er wieder, während sein gewaltiger Nachbar in

verbundener Industrieller, und mit diesen Herren anzubinden, bringt keinen Vortheil. Selbst die Angegriffenen wogen sich gegen die Aufschüttungen kaum in die Schranken; höchstens verstehen sie sich zu Vertheidigungen, die halben Entschuldigungen gleichen.

Das sind Erklärungen, die recht wenige Garantien bieten für die Stellungnahme des größeren Theils der national-liberalen Fraktion gegen die Vorlage in der kommenden Herbstsession. Bassermann und noch einige Herren sind allerdings zu sehr gegen das Gesetz engagiert, als daß sie ihre Stellung ändern könnten. Aber in den Häusern Derer, die nur mal zur Abwehrung in der sozialpolitischen Richtung mitgesangen sind, wird sich schon Mancher finden, der sich unter dem betreibenden Einfluß der Industriellen eines Besseren besinnt, zumal wenn einige nebenfachliche Bestimmungen in dem Gesetzentwurf genehmigt und überdies zur Verzierung ein paar hilfliche "Rechtsgarantien" eingestellt werden. Möglicherfalls bleibt als Ausweg aus dem Dilemma immer noch das Fortbleiben bei der Abstimmung. Der sozialreformfreudliche Kurs, der seit Herbst vorigen Jahres in der national-liberalen Fraktion sich bemerkbar gemacht hat, steht ohnehin im Widerspruch mit der Ausamendierung dieser Partei; denn nicht die paar Hunderte von Professoren, Advokaten, Ärzten, Gewerkschaftskreis, sondern der Kern des Nationalliberalismus, sondern das Unternehmerthum. Eine wirkliche "Sozialreformfreudlichkeit" kann in dieser Partei immer nur eine Epipode sein. Ihr thalsächsisches politisches und ethisches Wesen repräsentiert nicht Herr Bassermann; es verkörpert sich in den Herren Höhle, Möller, Büsing.

Auch in den Unternehmerkreisen der Centrumpartei ist man keineswegs mit der strikten Ablehnung des Gesetzentwurfs ganz zufrieden. Allerdings wird ja leicht ein Weg, der dem Centrum die Stimmen ermöglicht, nicht gefunden werden können. Der Abg. Vieher hat in der Reichstagsvotum vom 20. Juni derartige Vorbedingungen gestellt, daß ein nachträgliches Nachgeben seiner Fraktion fast ausgeschlossen erscheint, wenn nicht das Centrum geneigt ist, zu Gunsten seiner Regierungsfähigkeit seine Ehre bis zum letzten Rest aufzugeben.

Unter solchen Umständen darf der Kampf gegen die Buchthausvorlage nicht ruhen. Vor Allem gilt es, die breite Masse der arbeitslosen Gewerkschaften stehenden Arbeiter in die Bewegung für die Koalitionsfreiheit hinzuzuziehen. Wenn die verstekte Agitation der Unternehmerverbände die offene Agitation der Arbeiter! Noch ist der Kampf nicht ausgetragen; der harsche Strauß steht noch bevor.

Zeichen der Zeit!

Vor dem Schöffengericht zu Buer hatte sich der Steiger Buschmann von Zeche Nordstern wegen **Mishandlung eines Pferdes** zu verantworten. Buschmann war nicht Befreigter des Mishandels, doch wollte er denselben eines Tages kommandieren, über die Arbeitszeit hinaus in Besitz zu bleiben. Als er die Antwort bekam, es sei doch Feierabend, griff er den Fingern an den Hals, zog ihn auf den Kopf, zunächst mit der Hand, dann aber wie unruhig mit dem Meterstock, sodoch der Mishandelt **bewußtlos** zu Boden sank. Ob, wie von anderer Seite behauptet wurde, B. hätte auch mit der Faust geschlagen, könnte der Blasträte selbst nicht einmal beurtheilen, weil er gleich nach den ersten Schlägen bewußtlos geworden. Der Amtsanzalt hält eine strenge Strafe für am Platze. Er bemerkte noch besonders, daß bei ähnlichem Vergehen gegen Beamte mit aller Strenge vorgegangen werde. Erklärend für die Beurtheilung kommt nur darum zubilligt werden, weil **Buschmann in seiner Eigenschaft als Beamter gehandelt!!!** Der Herr Amtsanzalt hält daher eine Geldstrafe von 100 Mark für angemessen. Sicher regt sich bei den mir widerstreitend Duldenden auch dann die kritische Sei. Wie ein Blitz zuckt es an; die Erkenntnis ist da — Ja gewiß, die Kassen, die unser Glück sein sollen sind Besitz, die uns erbarmungslos an den Fabrikern ketten! Dazu der Hohn, daß wir die Ketten selbst müssen schaden helfen, — durch die zwangsläufig eingeballten Beiträge. So könnten wir sprechen, so sprach schon mancher von uns, aber leider noch viel mehr werden jetzt und später si reden müssen.

Sicher regt sich bei den mir widerstreitend Duldenden auch dann die kritische Sei. Wie ein Blitz zuckt es an; die Erkenntnis ist da — Ja gewiß, die Kassen, die unser Glück sein sollen sind Besitz,

die uns erbarmungslos an den Fabrikern ketten! Dazu der Hohn, daß wir die Ketten selbst müssen schaden helfen, — durch die zwangsläufig eingeballten Beiträge. So könnten wir sprechen, so sprach schon mancher von uns, aber leider noch viel mehr werden jetzt und später si reden müssen.

Zu freier Verwaltung der Arbeiter, ganz losgelöst von der Fabrik- und Grubenverwaltungen könnten die Kassen schon eher erspielbares leisten. Bei der jetzigen Verwaltung der Kassen sind diese das Mittel, eine gefügige willkürlose Arbeiterschaft zu erzeugen, im Interesse der Werksbetriebe.

Was von den Kassen gilt, ist auch richtig in Bezug auf die Werkswohnungen. Gewiß ist eine billige Wohnung etwas sehr ungewöhnliches. Aber selbst diesen Vorzug haben die Fabrik- und Betriebswohnungen nicht immer. Wo dies aber der Fall, da nehmen die Arbeitgeber-Hausbesitzer solches auch gern zum Vorwand der Vorwürfe und die betr. Arbeiter sind da auch eher geneigt, sich eine Spur von Selbstbewußtsein, fügen sich Allen, was der Meister will und möcht. Zum andern Theil läuft gar manchen, bittere Not zu unverdienter Behandlung, schwören. Eine Schar Kinder, ein frisches Werk, alte Eltern, werden Hunger leiden, auf Pflege verzichten müssen, wenn ich mich nicht unabdingt füge, lagen sich an; so viele und schwierige und dulden, mit verbissener Wuth, mit am Lebensmarkt zehrenden verhünchten Groß. Ganz sicher ist aber bei allen nicht der letzte Gedanke der, an die erworbenen Rechte bei den sogenannten Wohlfahrtsvereinigungen.

Sicher regt sich bei den mir widerstreitend Duldenden auch dann die kritische Sei. Wie ein Blitz zuckt es an; die Erkenntnis ist da — Ja gewiß, die Kassen, die unser Glück sein sollen sind Besitz,

die uns erbarmungslos an den Fabrikern ketten! Dazu der Hohn,

dass wir die Ketten selbst müssen schaden helfen, — durch die zwangsläufig eingeballten Beiträge. So könnten wir sprechen, so sprach schon mancher von uns, aber leider noch viel mehr werden jetzt und später si reden müssen.

Zu freier Verwaltung der Arbeiter, ganz losgelöst von der Fabrik- und Grubenverwaltungen könnten die Kassen schon eher erspielbares leisten. Bei der jetzigen Verwaltung der Kassen sind diese das Mittel, eine gefügige willkürlose Arbeiterschaft zu erzeugen, im Interesse der Werksbetriebe.

Was von den Kassen gilt, ist auch richtig in Bezug auf die Werkswohnungen. Gewiß ist eine billige Wohnung etwas sehr ungewöhnliches. Aber selbst diesen Vorzug haben die Fabrik- und Betriebswohnungen nicht immer. Wo dies aber der Fall, da nehmen die Arbeitgeber-Hausbesitzer solches auch gern zum Vorwand der Vorwürfe und die betr. Arbeiter sind da auch eher geneigt, sich eine Spur von Selbstbewußtsein, fügen sich Allen, was der Meister will und möcht. Zum andern Theil läuft gar manchen, bittere Not zu unverdienter Behandlung, schwören. Eine Schar Kinder, ein frisches Werk, alte Eltern, werden Hunger leiden, auf Pflege verzichten müssen, wenn ich mich nicht unabdingt füge, lagen sich an; so viele und schwierige und dulden, mit verbissener Wuth, mit am Lebensmarkt zehrenden verhünchten Groß. Ganz sicher ist aber bei allen nicht der letzte Gedanke der, an die erworbenen Rechte bei den sogenannten Wohlfahrtsvereinigungen.

Sicher regt sich bei den mir widerstreitend Duldenden auch dann die kritische Sei. Wie ein Blitz zuckt es an; die Erkenntnis ist da — Ja gewiß, die Kassen, die unser Glück sein sollen sind Besitz,

die uns erbarmungslos an den Fabrikern ketten! Dazu der Hohn,

dass wir die Ketten selbst müssen schaden helfen, — durch die zwangsläufig eingeballten Beiträge. So könnten wir sprechen, so sprach schon mancher von uns, aber leider noch viel mehr werden jetzt und später si reden müssen.

Zu freier Verwaltung der Arbeiter, ganz losgelöst von der Fabrik- und Grubenverwaltungen könnten die Kassen schon eher erspielbares leisten. Bei der jetzigen Verwaltung der Kassen sind diese das Mittel, eine gefügige willkürlose Arbeiterschaft zu erzeugen, im Interesse der Werksbetriebe.

Was von den Kassen gilt, ist auch richtig in Bezug auf die Werkswohnungen. Gewiß ist eine billige Wohnung etwas sehr ungewöhnliches. Aber selbst diesen Vorzug haben die Fabrik- und Betriebswohnungen nicht immer. Wo dies aber der Fall, da nehmen die Arbeitgeber-Hausbesitzer solches auch gern zum Vorwand der Vorwürfe und die betr. Arbeiter sind da auch eher geneigt, sich eine Spur von Selbstbewußtsein, fügen sich Allen, was der Meister will und möcht. Zum andern Theil läuft gar manchen, bittere Not zu unverdienter Behandlung, schwören. Eine Schar Kinder, ein frisches Werk, alte Eltern, werden Hunger leiden, auf Pflege verzichten müssen, wenn ich mich nicht unabdingt füge, lagen sich an; so viele und schwierige und dulden, mit verbissener Wuth, mit am Lebensmarkt zehrenden verhünchten Groß. Ganz sicher ist aber bei allen nicht der letzte Gedanke der, an die erworbenen Rechte bei den sogenannten Wohlfahrtsvereinigungen.

Sicher regt sich bei den mir widerstreitend Duldenden auch dann die kritische Sei. Wie ein Blitz zuckt es an; die Erkenntnis ist da — Ja gewiß, die Kassen, die unser Glück sein sollen sind Besitz,

die uns erbarmungslos an den Fabrikern ketten! Dazu der Hohn,

dass wir die Ketten selbst müssen schaden helfen, — durch die zwangsläufig eingeballten Beiträge. So könnten wir sprechen, so sprach schon mancher von uns, aber leider noch viel mehr werden jetzt und später si reden müssen.

Zu freier Verwaltung der Arbeiter, ganz losgelöst von der Fabrik- und Grubenverwaltungen könnten die Kassen schon eher erspielbares leisten. Bei der jetzigen Verwaltung der Kassen sind diese das Mittel, eine gefügige willkürlose Arbeiterschaft zu erzeugen, im Interesse der Werksbetriebe.

Was von den Kassen gilt, ist auch richtig in Bezug auf die Werkswohnungen. Gewiß ist eine billige Wohnung etwas sehr ungewöhnliches. Aber selbst diesen Vorzug haben die Fabrik- und Betriebswohnungen nicht immer. Wo dies aber der Fall, da nehmen die Arbeitgeber-Hausbesitzer solches auch gern zum Vorwand der Vorwürfe und die betr. Arbeiter sind da auch eher geneigt, sich eine Spur von Selbstbewußtsein, fügen sich Allen, was der Meister will und möcht. Zum andern Theil läuft gar manchen, bittere Not zu unverdienter Behandlung, schwören. Eine Schar Kinder, ein frisches Werk, alte Eltern, werden Hunger leiden, auf Pflege verzichten müssen, wenn ich mich nicht unabdingt füge, lagen sich an; so viele und schwierige und dulden, mit verbissener Wuth, mit am Lebensmarkt zehrenden verhünchten Groß. Ganz sicher ist aber bei allen nicht der letzte Gedanke der, an die erworbenen Rechte bei den sogenannten Wohlfahrtsvereinigungen.

Sicher regt sich bei den mir widerstreitend Duldenden auch dann die kritische Sei. Wie ein Blitz zuckt es an; die Erkenntnis ist da — Ja gewiß, die Kassen, die unser Glück sein sollen sind Besitz,

die uns erbarmungslos an den Fabrikern ketten! Dazu der Hohn,

dass wir die Ketten selbst müssen schaden helfen, — durch die zwangsläufig eingeballten Beiträge. So könnten wir sprechen, so sprach schon mancher von uns, aber leider noch viel mehr werden jetzt und später si reden müssen.

Zu freier Verwaltung der Arbeiter, ganz losgelöst von der Fabrik- und Grubenverwaltungen könnten die Kassen schon eher erspielbares leisten. Bei der jetzigen Verwaltung der Kassen sind diese das Mittel, eine gefügige willkürlose Arbeiterschaft zu erzeugen, im Interesse der Werksbetriebe.

Was von den Kassen gilt, ist auch richtig in Bezug auf die Werkswohnungen. Gewiß ist eine billige Wohnung etwas sehr ungewöhnliches. Aber selbst diesen Vorzug haben die Fabrik- und Betriebswohnungen nicht immer. Wo dies aber der Fall, da nehmen die Arbeitgeber-Hausbesitzer solches auch gern zum Vorwand der Vorwürfe und die betr. Arbeiter sind da auch eher geneigt, sich eine Spur von Selbstbewußtsein, fügen sich Allen, was der Meister will und möcht. Zum andern Theil läuft gar manchen, bittere Not zu unverdienter Behandlung, schwören. Eine Schar Kinder, ein frisches Werk, alte Eltern, werden Hunger leiden, auf Pflege verzichten müssen, wenn ich mich nicht unabdingt füge, lagen sich an; so viele und schwierige und dulden, mit verbissener Wuth, mit am Lebensmarkt zehrenden verhünchten Groß. Ganz sicher ist aber bei allen nicht der letzte Gedanke der, an die erworbenen Rechte bei den sogenannten Wohlfahrtsvereinigungen.

Sicher regt sich bei den mir widerstreitend Duldenden auch dann die kritische Sei. Wie ein Blitz zuckt es an; die Erkenntnis ist da — Ja gewiß, die Kassen, die unser Glück sein sollen sind Besitz,

die uns erbarmungslos an den Fabrikern ketten! Dazu der Hohn,

dass wir die Ketten selbst müssen schaden helfen, — durch die zwangsläufig eingeballten Beiträge. So könnten wir sprechen, so sprach schon mancher von uns, aber leider noch viel mehr werden jetzt und später si reden müssen.

ausgegebene Rechenschaftsbericht der Kraut- und Pensionskasse. Voriges ist das System, viele zahlen zu lassen, damit wenige besondere Vortheile haben. Allen Hoffnung auf diese Vortheile zu machen, um Alle in bedingungsloser Unterwerfung zu halten, so klar zu erkennen, wie gerade bei der Krupp'schen Pensionskasse.

Alle bei Krupp eintretenden Arbeiter und Beamten müssen Mitglieder der Kasse werden. Als Einschreibegeld werden bis zu 6,00 Mark erhoben, als Beiträge $2\frac{1}{2}$ p.Ct. des Arbeitsverdienstes bis zu 62 $\frac{1}{2}$ Mark pro Tag. Am Beiträge zahlten die Mitglieder im Jahre 1898 in Summa 784 159,29 Mark oder pro Kopf der 2347 Mitglieder im Durchschnitt 33,48 Mark. Diese, gewiß nicht kleine Summe muß aber an Laufende gezahlt werden, die niemals etwas aus der Kasse erhalten. Ganz gleich, ob freiwillig oder unfreiwillig, wer bei Krupp eintreten wird, geht aller Rechte an die Kasse verlustig, mag er nun 5, 10, oder noch mehr Jahre dort geschäftig sein und Beiträge gezahlt haben. Und die Zahl der jährlich der Krupp'schen Fabrik den Rücken lehrenden ist nicht gering. In dem Geschäftsbericht figurirt ein Posten: Einschreibegeld, mit 46 912,31 Mark. Als Einschreibegeld wird der eineinhalbjährige Tagesverdienst bis zu M. 4,00, also im Höchstfalle pro Mitglied 6,00 Mark erhoben. Wenn auch keiner genauerer Kuhaltspunkt für die Zahl der Neueneintritte gegeben ist, so läßt sich nach der Summe des Einschreibegeldes doch ungefähr deren Zahl berechnen. Da eine große Anzahl Krupp'scher Arbeiter lange nicht bis zu 4,00 Mark verdient, rechnen wir sicher nicht zu ungünstig, wenn wir als Durchschnitt des Einschreibegeldes M. 5,00 zu Grunde legen und nehmen. Nach diesem Satz hätten im verlorenen Jahre rund 9382 Personen Einschreibegeld gezahlt. Am Jahresende hatte die Kasse aber nur um 2675 Mitglieder zugewonnen, mithin sind 6807 Personen wieder ausgetreten. Diese 6807 Personen haben aber auch Einschreibegeld und die Beiträge entrichtet, mit dem Ausscheiden aus dem Dienst der Firma Krupp gingen sie aber aller Rechte an den Kassen verlustig. Und so geht es Jahr ein Jahr aus.

Für laufende und überlauftende sind die Kassen eine sehr kostspielige Einrichtung.

Aber die Glücklichen welche nicht freiwillig oder unfreiwillig ans der Kasse auscheiden, sie schon einer sorgenfreien Zukunft entgegen, wird manchen denken! So günstig wie man denkt, liegt die Sache aber nicht. Statutarisch ist derjenige, welcher 20 Jahre, bei beiderseitiger Arbeit 10 Jahre geschäft hat, pensionsberechtigt, wenn er von zwei Verzügen als **völlig arbeitsunfähig** befunden wird. Wer für die bisherige schwere Arbeit aber nicht mehr fähig ist, kann ja noch leichteren Berrichtungen obliegen, heißt es allgemein. Und so kommt es, daß sich auf der Fabrik Arbeiter, die sich an der Walze, am Hammer, Ofen usw., zu kraftlose, gebrechliche Gestalten, zu krummen, lahmen, gebrechlichen Knochen abgetragen haben, noch jahrelang, als Wächter, Portier oder in ähnlicher Dienerstellung herumzulaufen müssen — bis sie absolut nichts mehr können, — dann kommt die Pension! Meist allerdings zu spät. Sehr oft ist es schon passiert, daß heute einer pensioniert wurde, — der gestern gestorben war!

Die Zahl der jährlichen neu Pensionsberechtigten ist daher auch verhältnismäßig klein. Seit 1885 stieg die Zahl der Bollsenpensionäre von 110 bis auf 1045 Ende 1898. Das ist eine Steigerung von, im Jahre durchschnittlich 66,78 Pensionäre. Im Berichtsjahr wurde für 143 Personen volle Pension gewährt, es schieden aber aus, in Folge Todt 73 Pensionäre.

Wer bei Krupp pensioniert wird, steht schon mit einem Fuß im Grabe. Persönlich hat er wenig Freude an seinem „sorgenfreien Lebensabend“. Etwas glücklicher sind Dienstjungen, welche nach 40-jähriger Dienstzeit, die ohne Weiteres zur Pension berechtigt, noch halbwegs rüdig sind. Über unter diesen werden nicht viele Arbeiter sein, es sind fast nur Beamte!

Dagegen erwäge man, daß, um den wenigen „Glücklichen“ den Vortheil der Pension zu ermöglichen, Tausende alljährlich ohne Rücksicht auf irgend welche Ansprüche, oder Recht auf Rückversetzung, Einschreibegeld und Beiträgen zahlen müssen. Es dürfte dann wohl Jeden klar sein, daß solchen Kassen kein Segen für die Allgemeinheit zuverlaufen kann. Dies ist aber nicht das Schlimmste!

Hat der Arbeiter erst eine lange Reihe von hohen Beiträgen gezahlt, dann geht er der Airechte aus die Kassen natürlich nicht gern verlustig. Will er sich solcher Gefahr aber nicht aussetzen, dann gibt es für ihn nur eins, bedingungsloser Gehorsam! Unwürdige Behandlung, Schadenskosten muß er sich ohne Murren gefallen lassen. Und noch häßlichere Erscheinungen treten durch das Bestreben, beim Meister ließ Kind zu sein, zu Tage, Schacherei, Schleicherl, Demütigung wird bei charakterschwachen Menschen, in der Hoffnung, dadurch in Gnade zu kommen, groß gegangen.

Unter den bösen Begleitfolgen der „Wohlfahrtskassen“ leidet die Allgemeinheit, Nutzen an den Kassen haben aber nur wenige. Damit ist der Wert der Kassen gezeichnet.

Daran ändern große Zahlen nichts! Käme es auf diese an, dann allerdings hätte die „Krupp'sche Pensionskasse“ große Bedeutung. Der erzielte Überschuss des verlorenen Jahres beziffert sich auf 1 262 599,00 Mark, das Gesamtvermögen auf 8 101 898,96 Mark. Käme uns der Bericht der Pensionskasse über den wahren Wert der „Wohlfahrtskassen“ auf, so läßt uns die, in dem Bericht der Krankenkasse aufgeführten Zahlen erkennen, daß der Gesundheitszustand der Krupp'schen Arbeiter ein ganz betrübender ist. Auch hier wurden anekdotische Überschüsse erzielt, nämlich 10 901,95 Mark. Der Kassenbestand betrug am Jahresende 19 462,74. Der Reservefonds verleiht aus 31, p.Ct. eigenen Comptos, im Stempeljahr von 497 000 Mark. Die Zahl der Mitglieder stieg von 21 147 auf 23 752 im Berichtsjahr. Als Beitrag werden 1,35 p.Ct. des Tagesarbeitsverdienstes bis zu M. 4,00 erhoben, die sich hieraus ergebende Summe bezifferte sich auf 355 521,11 Mark. Um Kruppengeld wurde gezahlt 271 127,89 Mark, oder pr. Krankheitsbeitrag die Hälfte des für Berechnung der Beiträge maßgebenden Betriebes. Erfrankungsfälle mit Erwerbsunfähigkeit waren zu verzeichnen 15 680 gegen 12 182 im Vorjahr. Die Zahl der Krankheitstage stieg von 22 661 auf 159 317. Die Zahl der Sterbefälle betrug 195 (1897: 170).

Das sind die im Bericht angegebenen Zahlen. Nach diesen Zahlen, im Vergleich zu denen der Reichsstiftung der Krankenkasse und der Krupp'schen Versorgungsanstalt, ergibt sich folgendes Bild:

Krankheitsfälle:

Sämtliche Kassen des Reichs ohne Krupp'sche		Krupp'sche	
des Allgemeinen Knapp-	Stiftsverein Bremen	Betriebskrankkasse	Erfrankungsfälle mit
Stiftsverein Bremen	Stiftsverein Bremen	Erfrankungsfälle mit	Erwerbsunfähigkeit
1896	1896	1898	
34,8	56,0	56,01	

Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß die Fabrik und Gruben mit eigenen Kassen, Arbeiter über 40 Jahre selten, oder gar nicht anlegen, die alten, kümmerlichen Arbeiter daher auf die Ortskassen angewiesen sind. Wie man sieht, hat der „Krupp'sche Arbeiter“ durchaus keine bessere Stellung. Wegen der Kassen und sonstigen „Wohlfahrtskassen“ muß er jetzt nach der Regel des Meisters tanzen. Die schwere Arbeit in Bindung mit den unzähligen summierten Einrichtungen lassen die Mehrzahl mit ihrer zähmenden Schnalle dem Grabe zuwenden. Hat sich der rasch Schaffende vorsezogen, dann blüht ihm in den meisten Fällen das Glück, als Wächter oder Portier noch einige Jahre, — vorbeimarschirenden Beamten — honneurs zu machen, militärisch zu grüßen.

Bei Krupp gehts nämlich immer — schneidend. — Endlich, in den meisten Fällen zutreffend, wenn ihm der Tod schon gefaßt hat, er kann noch Luft schnappen kann, wird er Pensionär. Und dies sind ja noch die Glücklichen. Die anderen fliegen vorher hinaus, werden abgeholt, trotz der gezahlten Beiträge, die sich oft auf hunderte von Mark beziehen.

Die Rückseite des Medaillen zeigt ein anderes Bild, als uns blinde über gelauft Lohnhändler von den Wohlfahrtsseinrichtungen zeigen. Der Arbeiter braucht keine Wohlfahrt, man gebe ihm sein Recht! D.

Soziale Rechtsprechung und Arbeiterversicherung.

Wer vergütet mir den Ausfall an Tagelohn? hört man vielfach Arbeitssleute fragen, wenn sie eine polizeiliche Vorladung zur Vernehmung als Zeugen erhalten. Die Leute beweisen durch diese Frage, daß es ihnen unbekannt ist, daß sie bei Vernehmungen in

Strassen durch die Polizeivorgesetzten einen rechtlichen Anspruch auf Beugengebühren nach den Festlegungen der „Gebühren-Ordnung für vom Jahre 1865, welcher die bei polizeilichen Vernehmungen zu zahlenden Gebühren für Zeugen und Sachverständige betrifft, wird nämlich der Königlichen Regierung eröffnet, daß derartige Gebühren, ebenso wie dies bei den gerichtlichen Vernehmungen auf Grund der alljährlichen Verordnung vom 20. März 1844 (jetzt Gesetz vom 30. Juli 1878) erfolgt, auch bei polizeilichen Vernehmungen zu zahlen sind.“ Durch einen Ministerial-Edikt vom Jahre 1866 wird das in Vorstehendem Gesetz bestätigt und das Nächste durch die Ausbringung schriftlich verordnet. Diejenigen also, welche sich vor Nachtheil schützen wollen, mögen auf Beugengebühren Anspruch erheben. Dabei ist aber zu beachten, daß man nur den wirklichen Verlust (Lohnabzug) infolge der Arbeitsverkennung usw.) in Abrechnung bringen darf, da man sonst leicht wegen versuchten Vertrages zur Verantwortung gezogen werden könnte.

Nachrichten aus der Montanindustrie.

Deutschlands Kohlenhandel mit dem Auslande pro 1898 gestaltete sich für die deutsche Industrie recht günstig. Unsere Ausfuhr nahm zu, die Einfuhr ausländischer Kohlen in unser Land verringerte sich. Von der Gesamtproduktion der deutschen Kohlenreviere wurden nach außerdeutschen Ländern ausgeführt:

1898 16 144 554 Tonnen

1897 14 570 905 "

mithin mehr . . . 1 165 585 Tonnen, gleich 10,8 p.Ct., was gegen das Vorjahr eine Steigerung um gerade das Doppelte bedeutet, da dieselbe im Vorjahr mit 5,4 p.Ct. betrug.

Dagegen wurden aus außerdeutschen Ländern eingeführt:

1898 14 603 059 Tonnen

1897 14 618 266 "

mithin weniger . . . 15 207 Tonnen, gleich 0,1 p.Ct., gegen eine Zunahme von 9,2 p.Ct. im Vorjahr. Nach Maßgabe der aufgeführten Produktion, Ausfuhr und Einfuhrzahlen berechnet sich der Gesamtlohnverbrauch innerhalb des deutschen Wirtschaftsgebietes wie folgt:

1898 1897

Steinkohlenproduktion . . . 96 279 992 To. 91 007 624 To.

Braunkohlenproduktion . . . 31 618 498 " 29 423 432 "

Gesamteinfuhr 14 603 059 " 14 618 266 "

142 591 549 " 135 049 322 "

ab Gesamttausfuhr . . . 16 144 554 " 14 570 905 "

bleibt Verbrauch 126 336 995 To. 120 478 417 To.

Von der Gesamttausfuhr und Ausfuhr entfielen in der

Einfuhr: Ausfuhr:

1898 1897

auf Steinkohlen 5 820 332 6 072 029 13 292 222 12 389 907 To.

auf Braunkohlen 8 450 149 8 111 076 22 154 19 112 "

auf Röls 332 578 435 161 2 133 178 2 161 886 "

14 603 059 14 618 266 16 144 554 14 570 905 To.

Die Steinkohleneinfuhr nach Deutschland vertheilte sich auf die einzelnen Ursprungsländer wie folgt:

1898 1897

Belgien 5 419 692 To. 5 60 597 To.

Frankreich 13 169 " 14 225 "

Großbritannien 4 506 163 " 4 808 990 "

Niederlande 11 487 " 85 872 "

Österreich-Ungarn 628 089 " 589 791 "

Der Rückgang, den die Einfuhr erfahren hat, ist hiernach lediglich durch den vermindernden Eingang der englischen Steinkohlen verursacht worden, die auf dem deutschen Markt einen Aufschlag von 302 737 To., gleich 6,3 p.Ct., gegen das Vorjahr zu verzeichnen hat, gegen eine Steigerung von 501 437 To., gleich 11,6 p.Ct. im Vorjahr und um 332 799 To., gleich 8,4 p.Ct. im Jahre 1896.

Die deutsche Steinkohleneinfuhr von 13 989 222 Tonnen im Berichtsjahr richtete sich nach folgenden Ländern:

1898 1897

To. . . . To.

Freihafen Hamburg 738 048 649 158

Freihafen Bremerhaven, Geeste- minden 268 605 —

Belgien 1 316 875 1 054 003

Dänemark 31 738 18 547

Frankreich 683 966 650 671

Großbritannien 65 482 50 257

Italien 98 381 17 627

Niederlande 3 724 559 3 557 286

Österreich-Ungarn 5 466 125 4 942 869

Österreicherinn — 4 728

Ungarn 463 384 383 973

Schweden 24 877 17 697

Schweiz 998 861 875 845

13 989 222 12 389 907

Die westlichen Reviere (Ruhrbecken, Saar- und Wurmgebiet) konnten ihre Ausfuhr nach Belgien, Frankreich, Italien, den Niederlanden und Schweiz erhöhen, was beeinflußt wurde durch den Streik der englischen (Waliser) Bergleute. Schleifer verlaufen mehr Kohlen nach Österreich-Ungarn und Russland. Die Braunkohleneinfuhr kann nur aus Böhmen. Die böhmischen und mitteldeutschen Braunkohlenwerke decken vornehmlich den Bedarf an Braunkohlen.

Die Erhöhung der Kupferpreise macht große Fortschritte. Auf dem Londoner Markt, der ausschlaggebend ist, stieg der Preis pro Tonnen Kupfer seit einem halben Jahre um mehr als 300 Mark. Der Verkauf des Kupfers ist sehr gestiegen, mehr wie die Erzeugung; dies machen sich die Minebesitzer zunehmend und schrauben ihre Preise rücksichtslos in die Höhe.

Die Zahl der Bergwerksbetriebe, auf denen in Deutschland Kupfererze gefördert werden, betrug die Vorigen 1898 gegen 522 000 Mann 11 600 weniger; Eisenherz 1898 197 700 gegen 189 000 oder 8700 Mann mehr; Eisenherz Stahl in Barren 102 400 gegen 107 500 also 5 100 weniger, und Schmiedeeisen in Barren 152 500 gegen 160 800 resp. 8 300 weniger.

Ein neues Kohlenbecken will man in Belgien entdeckt haben. Wo dies zu suchen ist, ergiebt sich aus Folgendem: Die Achse (Vängen-eriedung) des Herzkipler Beckens fällt mit der des Hornbeckens

schon über 2 Monate gegen den Terrorismus des Unternehmers umgängt haben, noch auf weitere 15 bis 20 000 Arbeiter ausgedehnt werden würde.

Unterstützt uns deshalb alle mit Beiträgen für unsere Helfer. Wir werden die Hilfe, welche wir erhalten, nicht vergessen, sondern jederzeit bereit sein, unsern Brüdern im Auslande beizustehen, wenn diese unsere Helfer bedürfen.

Alle Geldsetzungen erbitzen wir uns an die Adresse: G. Spendrup, Nørresgade 22, Kopenhagen N.

Mit Grüßen.

Für die Centralisierten Gewerkschaftsverbände in Dänemark:

G. Jeppesen.

Über den Bund der englischen Gewerkschaften, von dem wir mehrfach berichtet haben, wird der "Daily Gazette" aus London gemeldet: bisher sind 44 Gewerkschaften und Gewerkschaftsverbände mit 310 437 Mitgliedern der Föderation beigetreten und sie hat demnach nur ein Viertel der Mitglieder des Trade Union Congresses. Es fällt momentan auf, daß die großen Bergarbeiterverbände sich der Föderation ganz fern gehalten haben, ferner vermutet man die Gesellschaft der Kesselschmiede und der Erbauer eiserner Schiffe. Diese sind die Dividen der Maschinenbauer, und aus Gegensatz zu diesen, sind sie nicht der Föderation beigetreten. An erster Stelle ist auf der Liste der Föderation die "Vereinigte Gesellschaft der Maschinenbauer" mit 72 000 Mitgliedern verzeichnet. An zweiter Stelle kommt, was charakteristisch ist, gleich ein großer Verbund ungeklärter bzw. halbgelernter Arbeiter, die "Nationale Vereinigung der Gasarbeiter und allgemeine Arbeiter" mit 89 123 Mitgliedern. Überhaupt sind die ungeklärten Arbeiter auffallend stark in der Föderation vertreten, folgende Verbände derselben seien genannt: Nationaler vereinigter Verband der Arbeit, 20 000 Mitglieder, Verband der Dockarbeiter, 9600 Mitglieder, Dock-, Werft- und Flussarbeiter, 8000 Mitglieder, Vereinigte Gasarbeiter, Ziegelsearbeiter usw., 4000 Mitglieder, Nationaler vereinigter Arbeiterverbund, 2979 Mitglieder. Von den großen Verbänden von gelernten Arbeitern, welche außer den Maschinenbauern der Föderation beigetreten sind, seien angeführt: der Nationale Verband der Schuh- und Stiefelarbeiter, 28 844 Mitglieder, Wohlthätigkeitsverein der Schießgärtner, 17 432 Mitglieder, Vereinigte Gesellschaft der Schiffsbauer, 13 884 Mitglieder, Vereinigte Gesellschaft der Schneider, 12 500 Mitglieder, Nationaler Vereinigung der Gelbgärtner, 8519 Mitglieder und Vereinigte Stubenmaler und Anstricher, 3700 Mitglieder. Von den großen Verbänden der Textilarbeiter sind nur zwei auf der Liste der Föderation: der Amalgamante Verein der Arbeiter in den Krempel- und Zürcheräumen, 18 180 Mitglieder, die Vereinigten Baumwoll-Spinnerarbeiter, 16 063 Mitglieder, und die West Yorkshire-Weber, 2070 Mitglieder. Merkwürdiger Weise fehlen auch die vorwiegend sozialistisch gejunktene Schriftsteller in der Föderation. Zum Vorsitzenden wurde der Sozialist Peter Curran, Generalsekretär der Gasarbeiter und allgemeine Arbeiter gewählt, ein sozialistischer Delegierter der Maschinenbauer, Mitchell, ist Sekretär, und der bekannte Sozialist und Führer der Dockarbeiter, Ben Tillett, gehört ebenfalls zum Vorstand. Dennoch ist der Vorstand nicht rein sozialistisch: zwei sehr konserватive Delegierte der Textilarbeiter, der bejahrte Stadtrath Holmes und Dr. Mawdesley, der durchgefallene konserватive Unterhauptskandidat, sind in den Vorstand gewählt, während der Generalsekretär der Schiffsbauer, A. Wilkie, im Vorstand gewissermaßen die Mittelparteien vertreten.

Über die Unterstützungsverhältnisse der amerikanischen Gewerkschaften bringt die neueste Nummer des amtlichen Bulletins des Arbeitsdepartements vom Arbeitsamt in Washington, gerade einen für die deutschen Arbeiter insbesondere sehr wichtigen Artikel, aber auch die deutschen Regierungen können daraus etwas Aufschluß für die Arbeiterorganisation lernen. Dribben über dem großen Wasser haben sie bei ungeheimer Agitationarbeit eine ziemlich rasche Entwicklung durchgemacht und sind in den letzten Jahrzehnten bedeutend gewachsen. Diejenigen Gewerkschaften zeigen die größte Stärke, welche außer entwickelten Unterstützungsverhältnissen einen Reservefonds und eine weise Verwaltung besitzen; sie widerlegen die Meinung von den "Richts als Kampforganisationen" mit der großen Zahl und den geringen Beiträgen. Beigefügte Tabellen geben Aufschluß über die Mitgliederzahl der Gewerkschaften, so z. B. die New-Yorker im Jahre 1894. Die Mitgliederzahl der sämtlichen 24 Verbände betrug ca. 155 000, davon zahlten 121 957 Unterstützung und zwar an:

Arbeitslose	106 802 Dollar
Franken	60 208 "
Todesfälle	93 438 "
Streich	89 150 "
Bewill. an andere Verbände	10 677 "
Nicht rubriziert	151 543 "
Zusammen	
	511 818 Dollar

Man sieht schon an dieser Zusammenstellung, daß die Unterstützung für Arbeitslose die erste Stelle einnimmt, während die Streikunterstützung erst an dritter Stelle rangiert und nur 17,4 p.C. der Ausgaben auf letzteren Posten fallen. Das öfters von den Sagnern der Arbeiterbewegung ins Feld geführte Argument, daß die starken Gewerkschaften nur Streikunterstützungen sind und als solche die Wohlfahrt der Industrie und die öffentliche Ordnung bedrohen, läuft, wie diese Aufstellung wieder beweist, auf eine vollständig unbegründete Verdächtigung hinaus, welche der Geist des Großkapitalismus gegen jede selbstständige Regung der Arbeiterklasse geboren hat. Die Gewerkschaften Amerikas haben ca. 1 Mill. Mitglieder, wovon ca. 600 000 der American Federation of Labour angehören, 31 Gewerkschaften mit 275 551 Mitgliedern geben im Rechnungsjahre 1897 an ihre Mitglieder:

Direkte Unterstützung ME 2704 405 oder pro Kopf ME 12,30
Streikunterstützung 1 354 537 6,20
Von den Gewerkschaften Englands geben 100 der größten mit 566 953 Mitgliedern im Rechnungsjahre 1896 an ihre Mitglieder:
Direkte Unterstützung ME 16 273 480 oder pro Kopf ME 16,80
Streikunterstützung 3 102 560 9,20

Die 55 Gewerkschaften Deutschlands mit 410 864 Mitgliedern geben 1897 an ihre Mitglieder:

Direkte Unterstützung ME 1197 960 oder pro Kopf ME 2,90
Streikunterstützung 881 758 2,10

Das sind die positiven Leistungen der Organisationen, von denen auch der Graf d. Bodenboden im Deutschen Reichstage erklärte, sie seien nichts als "Streikrente". Es folgt Kenntnis der Leistungen der Gewerkschaften vorhanden, da ist auch die Befürchtung eines Buchhauses zur Vernichtung dieser Organisationen seitens der Regierungsvorsteher möglich.

Das die deutschen Gewerkschaften nicht die Aufwendungen für die erschöpferische Unterstützung machen, wie dies die Organisationen in Amerika und England tun, liegt zunächst daran, daß der fortgesetzte gegen die Gewerkschaften geführte Verzweigungsstreit dieser es unmöglich macht, wie gewöhnlich, Fortzuführung weiter auszubauen. So dies tropft, so habt ertragen es unter der Voransetzung, daß Gewerkschaften durch irgend einen brutalen Eingriff wieder vernichtet zu werden.

Daß er kommt in Betracht, daß in England und Amerika die Gewerkschaften Krankenunterstützung zahlen, während in Deutschland nicht eine Organisation die volle Krankenunterstützungspflicht für ihre Mitglieder übernimmt, sondern nur wenige Gewerkschaften einen Zufluss zu dem Krankengelde zahlen, welches die Mitglieder aus den Krankenkassen erhalten. Für die besonders organisierte Krankenunterstützung haben die deutschen Arbeiter höhere Beiträge noch zu leisten, als in den Gewerkschaften erhoben werden.

Trotzdem aber ist die Summe, welche die deutschen Gewerkschaften ihren Mitgliedern an Unterstützung in den verschiedenen Notlagen gewähren, höher als die Ausgabe für Streiks. Für 1897 war die letztere Summe ME 2,90, die letztere ME 2,10 pro Kopf der Mitglieder, wobei zu berücksichtigen ist, daß dieses Jahr besonders hohe Aufwendungen für Streiks brachte. Der Durchschnitt für die Jahre 1891-97 stellte sich erheblich günstiger. Bei einer Durchschnittsmitgliederzahl von 283 650 gaben die Gewerkschaften im Durchschnitt pro Jahr für allgemeine Unterstützung ME 955 758, für Streikunterstützung ME 488 112, für ältere also ME 3,37, für letztere ME 1,70 pro Kopf der Mitglieder an.

Während in anderen Staaten seitens der amtlichen Organe diese Berechnungen gemacht werden, um die kulturelle Bedeutung der Gewerkschaften und ihren Nutzen für das Gemeinwohl der Arbeiterschaft darzutun, ignorieren man in Deutschland die an maßgebender Stelle nicht unbekannten Tatsachen. Es würde deren Vorführung auch schlecht für die Begründung der Notwendigkeit des Buchhauses passen.

Über Arbeiterverhältnisse im chinesischen Reich berichtet das Washingtoner Statistische Bureau des Finanzministeriums: Weitauß schauende Handelspolitiker und Ökonomen glauben, daß die Aufschließung Chinas eine Gefahr für die Industrieländer des Westens in sich birgt, weil dadurch — ähnlich der Civilisierung der Japaner — ein großer Theil der über 400 Millionen zählenden Chinesen für die Industrie erzogen und dann vernichtender Konkurrent wird. Der Chinese ist nicht nur anhaltend steif, außer anprahlös und gebürtig, er besitzt auch — und in viel höherem Grade als der Japaner — handliche Geschicklichkeit, körperliche Gewandtheit und große Nachahmungsfähigkeit. Und da die Landeswährung Silber ist, wobei — trotz der Wertverminderung dieses Metalls — die Arbeitslöhne noch dasselbe niedrige Niveau einnehmen wie früher, als Silber den doppelsten Wert hatte, so sind genannte Befürchtungen wohl begründet. Dieser Umstand der sperrbaren Löhne ausführlich der Silberwährung ist — ebenso wie in Mexiko — die Ursache der sich rapid entwickelnden Industrie; die niedrigeren Herstellungskosten der Fabrikate in Silberländern machen von Jahr zu Jahr den Importe gleichartiger Erzeugnisse aus Goldwährungsländern stetigen Abbruch. Die Einführung allgemeiner Gebrauchsantik wird stark verhindert durch die Unfähigkeit der Erwerbsklassen, bei unveränderten Einnahmen die auf Gold fußenden Waren zu bezahlen, welche durch den Rückgang des Silberpreises nahezu das Doppelte in Silberwährung erreicht. Der amerikanische Generalkonsul in Shanghai schreibt an seine Regierung bezüglich der Arbeitslöhne und Warenpreise in China: Trotz des seit lange bestehenden Gewerkschaftsvertrages in China ist die menschliche Arbeitskraft ungemein billig, weil in Nebenwährung vorhanden, so daß viele kostengünstige Arbeiter bloß 15 Cents Silberwährung (30 Pfennig in deutscher Reichsmünze) per Tag Lohn erhalten; der gewöhnliche Tagelöhner verdient nur 2 Dollar (meist) = 4 Mt. in Gold per Monat, womit er und seine Familie ihr Leben fristen müssen; doch kommt es häufig vor, daß auch die Frauen und Kinder des Tagelöhners etwas verdienen, z. B. durch Anfertigung von Schuhholz, militärischen Papiergeld, das den Todten mit in's Grab gegeben wird, Kleidchen für Schafsfächer usw. Die Einführung westlicher Industrien und die Entwicklung der natürlichen Ressourcen des Reiches wird die hiesigen Arbeitsverhältnisse wohl verbessern; jedoch kommt für uns die Aussicht in Betracht, daß diese billigen Arbeitskräfte den Erzeugnissen unseres Landes Konkurrenz machen werden. Der amerikanische Konsul in Foochow berichtet: Löhne sind sehr niedrig hier. Der Kuli bekommt monatlich 1 1/2 bis 3 me. Dollar; Mechaniker und geschickte Arbeiter werden mit etwa 25 c = in Gold 12 1/2 c (50 Reichspfennige) per Tag bezahlt. Die Löhne der niedrigen Arbeitsklassen haben sich in dieser Provinz seit 1890 nicht viel verändert; auch sind die Preise der einheimischen ordentlichen Lebensmittel ungefähr die selben geblieben, trotz der Silverdollar die Hälfte seines früheren Wertes eingebüßt hat und die Preise aller importierten Waren doppelt so hoch in Silberwährung und als in 1890.

Über Rudolf Duandell liegt ein Urteil vor einem Mann, der „unsern Rudolf“ genau kennt; deshalb ist dieses Urteil um so wertvoller. Herr Oppostüder-Witten schreibt über den Gd-Baaren Preßagenten:

„Für seine politischen Klugschärfereien und religiösen Heitereien ist sein Wissen ausreichend. Er hat begriffen, daß die Arbeit wertvoll ist, wenn sie nicht konfessionell verkehrt werden, und arbeitet systematisch mit politischem Opium. Wir denken, den evangelischen Arbeitern werden früher, als Herr Duandell liebt ist, die Augen aufgehen darüber, wer ihren Interessen am redlichsten dient.“

Das ist bitter und wahr zugleich. Zur Erheiterung unserer Leser sei noch mitgetheilt, daß Duandell jetzt seinen journalistischen Gegner — **Winkler** (sowohl Aufstand) bestrafen will und dieserhalb schon eine gerichtliche Klage gegen den Redakteur Winkler anstrengt. Was man doch nicht alles erlebt. Im täglichen Leben passiert Wihe, wie sie zwergenstürmterlein Kölner Hänneschen-Theater hervorbringt. Duandell als Aufstand Lehrer!

Hörne. Ein etwas beängstigenden Eindruck machte am 25. Juli die Lohnauszahlung auf Shamrock I und II; es hatten sich nämlich dazu 4 Gendarme eingefunden, die mit geschnittenen Garabinsen dem Auszähler beauftragt waren. Sie erhielten aber keine Veranlassung zum Einschreiten. Alle Bergleute verhielten sich ruhig; auch diejenigen, welche nach dem Streit Shamrock den Rücken geteckt haben und sich noch abseits gefallen lassen mühten.

Hörne. Am Sonntag hatte hier der christliche Gewerksverein der Berg- und Hüttenarbeiter in die „Reichshäuser“ eine Versammlung einberufen, die stark besucht war. Die Vorstandsmitglieder Brust und Efferts sprachen sich über die Ursachen der Hörner: Menschen in schärfer Weise aus und tadelten mit bitteren Worten die Unterdrückung der Arbeiter von Seiten der Unternehmer, welche solche Vorgänge zeitigten, die dem ehelichen Bergmann die Schamröthe in's Gesicht trieben. Schärfer hätte sich über die Missstände auf den Gruben und die geringeläßige Behandlung der Bergleute seitens der Beamten keines unserer Verbandsmitglieder aussprechen können. Ein Vorstandsmitglied von Eickel erzählte mir Erinnerung, daß vergangene Woche 10 jugendliche Bergarbeiter von Shamrock III u. IV, welche in etwas ungünstiger Weise Lohnforderungen gestellt haben, gefesselt nach Bochum abgeführt wurden. (Sie sollen sich n. A. des Hausrücksbruchs schuldig gemacht haben. A. d. R.) Am Schlusse der Versammlung nahm man eine Anzahl neue Mitglieder auf. — In unserer Ballstellen-Versammlung in Bonn-Lotzen, in welcher Kassier Schürr holte unter großem Beifall ebenfalls über die Ursachen und den Ausgang des Hörner Streits sprach, meldeten sich 25 Mitglieder zum Verband an.

Bulwer. Wie es gemacht wird. Am 27. Juli sollte hier selbst eine öffentliche Bergarbeiterversammlung stattfinden. Die Wirthin hatte uns ihr Lokal auch seit versprochen. Der zur Überwachung erschienene Beamte gab sie aber den Saal nicht früher zu öffnen, bis der Herr Polizeikommissar käme. Nachdem dieser erschienen und eine kurze Unterhaltung mit ihr gepflogen hatte, bejammerte die Wirthin sich anders und verneigte die Hergabe des Lokales.

Reine b. Duer. Also Schleißinger und Sachsen will man wieder nach der Zeche „Ewald“ locken, nun die werden sich wundern, was sie hier für Zustände antreffen, oder gedachten sie diesen zu behandeln, als wie die Einheimischen? Letzteren wird es hier nicht zu wohl, wie folgender Vorgang beweist: Am 24. Juli machten 5 Kameraden die Morgen- und Mittagschicht nacheinander und gingen, da sie abgerückt und müde waren, 20 Minuten vor 10 Uhr Abends nach dem Schachte, um den ersten Korb zu bekommen; unterwegs wurden sie vom Steiger Umrückung angehalten, der ihnen bemerkte, daß es erst halb 10 Uhr, also noch keine Zeit zum Ausfahren sei. Am andern Tag hingen ihre Namen in den ominösen Fästen; wegen zu früher Schichtmachens waren sie jeder mit einem halben Schichtlohn bestraft. Das ist jedenfalls die Gratifikation für die Doppelschicht, die sie so bereitwillig verfahren. Auch der Steiger Hanneweck ist ein sehr schneidiger Beamter, er herrscht die Leute an, so und so viel Kohlen müßt ihr liefern, sonst habt ihr kein Volla. Kein Wunder, daß man hier immer nur von der „Sechziggrube“ spricht, mehr gibt es nämlich nicht für den Wagen, ob die Kolle nun fest ist oder nicht. Um nun das gewünschte Quantum Kohlen zu schaffen, wird drauflos gewöhnt und die Gesundheit drangezogen. Infolge dieser ungleichen Verhältnisse ist auch der Leistungswandel hier sehr stark und deshalb dampfen ab und zu die Agenten nach Schlesien und Sachsen, um frischen Elias zu holen, natürlich unter Versprechungen, die von den Beamten nicht immer gehalten werden können.

Dortmund. Auf Seite „Kaiserschlucht“ 1 und 2 werden Riesenlöne verdient. Auf 21 1/2 Schicht wurden einem Hauer 81,85 Mark verrechnet. Davon gingen ab 8,95 Mark. Er erhielt schließlich noch 72,90 Mark. Dieser „hohe“ Lohn wurde gezahlt auf Schicht 1. Auf Schicht 2 ist es nicht besser. Besonders beim Steiger Ende. Alte erfahrene Hauer, die mit geschicklichen Reparaturarbeiten beschäftigt sind, erhielten pro Schicht 4 Mark, Abzüge pro Schicht 30—35 Pf., bleiben noch 3,65 bis 3,70 Mark. Ist dieses ein Lohn für Hauer, die gefährliche Brüche ausbauen müssen unter hoher Lebensgefahr? Nein! Würden alle Bergleute dem Verband angehören, so würde man solche Nebenstände leicht aus der Welt schaffen können. Deshalb müßt Ihr alle der Organisation beitreten, daß wir die Macht bekommen.

Brackel. Es ist schon lange her, seitdem bei uns eine Bergarbeiterversammlung stattgefunden hat. Wie lange wird es noch dauern, bis mal wieder eine solche stattfindet? Natürlich ist es auch mit der Zahlstellen-Versammlung. Es scheint, als wenn das, was mit Hilfe von Heinrich Wachter-Dortmund erreicht haben, wieder eingeschlossen sollte. Es ist noch nicht lange her, daß ein Artikel erschien, der über den Bestand und das Vermögen unseres Verbandes handelte und sagte, daß die Entwicklung der Organisation der einzelnen Orte wie Dortmund, Eichlinghofen nur den Kameraden am Orte zu verdanken ist. Unsern Vertrauensmann scheint das aber wenig zu rühren. Wir bekommen keine Veranordnungen und wie steht es mit dem Zeitung befreien? Verfehlende Kameraden haben schon im Voraus ihre Beiträge entrichtet, um nur ihre Zeitung zu bekommen; aber umso weniger bekommen 3 bis 4 Wochen gar keine Zeitung. So darf das nicht weiter gehen! In unserem Orte sind Kameraden, welche in dem Verband gehen wollen, sobald sie sehen, daß der Verband lebt!! Wir verlangen nicht, daß der Vertrauensmann die Last allein trägt; wir wollen gemeinschaftlich mit ihm für das Wohl unseres Verbandes arbeiten.

Mehrere Kameraden, die ihre Zeitung nicht bekommen.

Camen. Hier werden rechte Klagen laut über verschiedene Missstände auf Seite „Monopol“. Die Wachtkäuse befindet sich in einem sehr unsauberen Zustande. Der Förderung halber beginnt die Schicht manchmal auch eine halbe Stunde später als zur vorgeschriebenen Zeit, dann geht es manchmal schwierig her. Die Körbe werden so voll gepackt, daß sich wohl mancher schwere würde, mit den Arbeitern darin Platz zu nehmen, aus Furcht zu verunglücken. Beim Steiger Schulte müssen viele Leute mit recht wenig Geld zu Hause gehen. Die Belegschaft ganzer Brenzberge wird mit 3,50 bis 3,60 Mt. per Schicht ausgelohnt. Bei der heutigen Geschäftslage tragen die Bergleute natürlich die Schuld mit an den niedrigen Lönen. Der Maßnahmenkampf an den Verband würde bald Änderung herbeiführen können. Nicht fürchten die Herren mehr als eine einzige, geschlossene Arbeiterschaft, die sich gegen die Herablässigung ihres Lebensstandes mit Energie wehrt.

Camen. Wie das nur so kommen kann. Am Sonntag den 23. Juli sollte hier selbst eine öffentliche Bergarbeiter-Versammlung stattfinden. Aber wir ließen auf Hindernisse. Am Freitag ging unser Kamerad Dohms als Einberüter der Versammlung zum Bürgermeisteramt, um die Versammlung anzumelden. Der Herr Bürgermeister verlangte nun von ihm unbedingt die Angabe der Tagesordnung und der Referenten. Kamerad Dohms entfernte sich nun, ohne eine Anmeldebestätigung erhalten zu haben, und meldete am Samstag Morgen die Versammlung nochmals per eingeschriebenen Brief an. Dieser Brief aber hatte das Unglück, daß er das Bürgermeisteramt zu spät fand, denn angeblich soll er dabei erlegt am Sonntag Morgen eingetroffen sein. Somit waren wir nicht im Besitz einer Anmeldebestätigung und die Versammlung konnte nicht stattfinden. Unsere Kameraden Schröder und Langhorst waren als Referenten erschienen, die aber nun

unverrichteter Dinge wieder „abkehren“ konnten. Drei Gendarmen und drei Polizeibeamten waren vor und im Lokale postiert, das sehr gut besetzt war. Die Erregung unter den Kameraden war natürlich ein großer und vielfach wurde die Meinung laut, daß die Verprüfung des Briefes nicht unbedingt herbeigeführt sein könnte. Diese Meinung wollen wir jedoch nicht teilen, die Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit der preußischen Post- und Polizeibehörden ist ja bekannt. Auch ein eingeschriebener Brief kann auf den Poststellen schon mal „irrhinisch bei Seite gelegt“ werden und dadurch mit erheblicher Verprüfung an seinem Bestimmungsorte eintreffen. Schließlich ist den Vertrauensleuten der Arbeiterorganisationen schon oft passiert (zuletzt ja noch in Dortmund) und unsere Vertrauensleute riefen diejenigen, welche Versammlungen einberufen wollten, solchen ein für alle mal die Amtserklärungen der Behörde nur verhüllt selbst oder im begrenzenden Verhindungsfalle durch eine andere zuverlässige Person besorgen lassen und nicht durch die Post. Wir hoffen, daß diese Interne Meldung in Zukunft von unseren Kameraden allezeit beherzigt und befolgt wird. Wenn die rechte Polizeibeamten vielleicht von ihr ungewöhnlicher Weise verlangten vorherige Bekanntgabe der eventuellen Tagesordnung und der Referenten die Verabschiedung der Anmeldebefreiung abhängig machen wollen, wie das ja so oft geschieht, so verweise man sie auf das preußische Vereins- und Veranlagungsrecht, auf Grund dessen sie derartiges überhaupt nicht zu verlangen sondern nur die Pflicht haben, sofort die Anmeldebefreiung zu verabsieden. Der Bürgermeister von Gemen, der doch das preußische Vereinsgesetz, wie wir voraussehen müssen, genau kennen muß, hat in obigem Falle die einschläglichen Paragraphen in einer Art und Weise ausgedrückt, die von den höheren Instanzen, in Bezeichnungsfallen gewöhnlich nicht gebilligt werden, weil zu solcher Auslegung die sichere gesetzliche Unterlage fehlt. Über vor allen Dingen Kameraden, hält die Augen offen und vereitelt nicht durch eure Nachlässigkeit Versammlungen. Wir müssen froh sein, wenn uns unter den jüngsten Verhältnissen noch große Lokale zur Verfügung stehen.

Anna. Durch Herbeiziehung von Desterreitern, hauptsächlich Ungarn, nicht man jetzt auf „Königsborn II“ den Arbeitermangel zu decken. Vorläufig führen sich die importierten Leute recht „brau“ auf, und kann man nun gespannt sein, wie sich nun der Durchschüttelsturm vorans wird. Vorläufige Leute ohne schon „Soviel Kravalle“ kann bei unseren Beobachtungen schließlich auch helfen: „Wie man's treibt, so geht's!“

Aus dem Oberbergamtbezirk Bonn.

Burmrevier. Gegen Anfang dieses Jahres ereignete sich auf Zeche „Nordstern“ eine Betriebsstörung, wodurch gegen 200 Mann Arbeitermangel herrschte, so fanden die Arbeiter glückliches Beziehen auf den übrigen Zeichen gleich Arbeit. Von Seiten der Grubenverwaltungen werden alle Mittel angewandt, die Arbeiter auf ihren Betriebsstätten zu erhalten. Väter, deren Söhne nicht mehr bei der Vereinigungsgesellschaft arbeiten wollten (sindem denselben auf den anderen Zeichen Zeche „Nordstern“ wünschten) wurde die Arbeit gekündigt. Eltern, besonders Wittwen, die eine Wohnung der Vereinigungsgesellschaft bewohnten, deren Söhne aber nicht bei der Vereinigungsgesellschaft arbeiteten, erhalten die Wohnung gekündigt. (Segen der Kolonowohnungen). Aber die Vergewaltigungsnormen halten nicht allein, es mußte auch der Verlust gemacht werden neude und besonders holländische Arbeiter heranzuziehen. Fünf Stunden und noch weiter entfernt von den Zeichen erhalten die Arbeiter frei Fahrt. Jetzt, wo die Zeche „Nordstern“ wieder betriebsfähig geworden, wird die Zahl auf Arbeiter noch stärker getrieben. Zeche „Nordstern“ die alle Versuche macht, ihre alten Arbeiter wieder zurückzufinden zahlt den Arbeiterprämie. Zeche „Anna“ will jedem Arbeiter, der vom 15. August bis Weihnachten sein Arbeitsverhältnis nicht löst, ein Weihnachtsgeschenk von 20 Mark zahlen. Zeche „Maria“ die stets stark an Arbeitermangel leidet, muß gezwungen in einem sauren Apfel befehlen und erlässt eine gleiche Betriebsnotracht wie Zeche „Anna“. (Zeche „Anna“ gehört der Eichweiler Gesellschaft und Zeche „Maria“ der Vereinigungsgesellschaft für's Burmgebiet an). Mancher Kamerad aus den fremden Revieren wird uns Bergleute im Burmgebiet wohl beim Lesen vorgenannter Bescheinungen beneiden, aber auch hier gilt das Sprichwort: „Es ist nicht alles Gold, was glänzt. Der Vogelfänger sucht die Vögel ebenfalls mit gutem Futter heranzulocken, wenn er sie aber einmal in der Falle hat, müssen sie sich mit den Notdürftigkeiten begnügen. Ein Bild der „wahren“ Verhältnisse zeigen die Strafantragssachen auf den hiesigen Zeichen. Für heute wollen wir die „Muttergruben Maria“ und „Gouley“ anführen. Dort sieht man massenhafte Namen von Kameraden angeschlagen, welche bestraft sind: Wegen Förderns unreiner Kohlen, wegen nicht Folgeleistung eines gegebenen Befehles (sicht militärisch); wegen „Minderleistung!!!“ und dergl. mehr. Diese Strafen betragen aber nicht etwa 50 Pg., sondern 1,50, 2 und 3 Mark ist an der Tagesordnung. Das Förderns unreiner Kohlen ist in verschiedenen Fällen etwas unmögliches, da dieselben zum größten Theil mit einem Nachfall befreit sind von 20, 30 bis 50 Cm. Diese und dabei an verschiedenen Stellen noch in senkrech stehenden Flözen. Die sanitäre Einrichtung läßt in der „Vereinigungsgesellschaft“ noch viel zu wünschen übrig. Es befinden sich zwar auf allen Zeichen Wascheinrichtungen, aber noch sehr mangelhafte. Doch sämtliche Arbeiter sich den Körper vom Schmutz und Kohlenbampf reinigen können, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Was man den Arbeiter auf der einen Seite verpricht, versucht man ihm auf der anderen Seite wieder zu nehmen. So sind z. B. die Wictcher, die in Wohnungen der Vereinigungsgesellschaft wohnen, mit einem Mietzauschlag von mindestens einer Mark monatlich bestraft worden; für Mehrere beträgt der Mietzauschlag über 3 Mark monatlich und das in Fällen, wo die Familien 20 bis 30 Jahre für den alten Mietzpreis gewohnt haben. Woher hat sich dieser plötzliche Mietzauschlag als notwendig erwiesen? Kameraden auf allen hiesigen Zeichen macht die Augen auf und denkt über die hiesigen Verhältnisse einmal gründlich nach. Seit dem 1889er Streit ist es das Bestreben der hiesigen Zeichen gemeine, womöglich viele frende Arbeiter am Orte zu halten und wenn etwa überschüssige Kräfte vorhanden sind, so werden die Verwaltungen dafür sorgen, daß dem armen Bergmann sein Brod etwas höher gehängt wird. Das erste, was unternommen wird, wenn eine Karte eintritt, ist unabdingt Lohnabzug. Diesem aber vorgubeugen, ist Sache der Kameraden. Wir müssen bei Seiten für Organisation sorgen. Kameraden mögt die günstige Gelegenheit aus zur Schöpfung einer guten Organisation vorerst nicht bis die Geschäftsschule eingeretreten ist, denn dann ist es zu spät. Sorgt alle dafür, daß eure Freunde und Arbeitsmänner aus Kameraden! Verbreitet unsere Zeitung und werbet Mitglieder.

Döbisch. (Burmrevier.) Dass auch die hiesigen Bergleute endlich den Schlag aus den Augen schütteln, lehrte die am Sonntag den 30. Juli stattgefundenen sehr zahlreich besuchten Bergarbeiter-Versammlung. Der geräumige Saal war dicht gefüllt. Auch die Geistlichkeit war vertreten durch den Herrn Kaplan Graf von Spee. Derselbe verhielt sich jedoch passiv. Kamerad Bokor zu referierte über: Die Lage der Berg- und Hüttenarbeiter in Deutschland. Die hohe Begeisterung sowie der Beifallsturm der Versammelten nach dem ausführlichen Vortrage zeigte, daß auch hier die Bergarbeiter die Nothwendigkeit unserer Organisation erkannt haben. Hält diese Stimmung an, dann wird die nächste Zukunft lehren, daß der Samen, den wir hier gestreut, gute Früchte tragen wird. Dazu unser herzliches Glück auf. Dennoch ist es nicht für notwendig halten, das Wort zu ergreifen. Ob man zurücktreten vor der Gleichgültigkeit, mit der man bisher die Bergarbeiter behandelt hat? Nur will's recht sein.

Aus Hannover und Braunschweig.

Helmstedt. Folgende Leidensgeschichte ist von einem hiesigen Kameraden zu berichten: Derselbe hatte das Unglück, Anfang Januar 1896 auf Grube „Trendelsbusch“ beim Auskippen eines beladenen Kohlenwagens einen solchen Schlag gegen das linke Schienbein zu erhalten, daß er sich Abends kaum nach Helmstedt schleppen konnte. Er ließ den Anfall durch einen vertragsmündigen Kameraden sofort dem Betriebsführer Nitzau melden; der muß aber die Sache nicht sofort weiter berichtet haben, denn der Bergungslücke erhielt nur 13 Wochen Krankenwagens eine Schiedsgerichtsfigur anzuvertrauen; die Brüder Nitzau und Böckel dienten fortwährend in ärztlicher Behandlung war und schließlich in's Krankenhaus nach Braunschweig mußte. Auf sein Ansuchen wurde noch einen vertragsmündigen Kameraden entdeckt, der sich mal ein freies Wort erlaubt, oder noch dazu die Dreistigkeit besitzt und Mitglied des Verbandes ist und das geht doch nicht, der muß doch bei den Bergesetzen angehörig gewesen sein. Kameraden nahmen auf Grube „Trendelsbusch“ an Ort und Stelle des Unfalls eine eingehende Begutachtung vor. Kamerad Böckel, welcher den Posten des Verletzten vertrat, nahm, um die Möglichkeit eines Unfalls darzulegen, mit den Wagen verschiedene Manipulationen vor, tippte ihn nach allen Seiten an, es wurde aber jede Möglichkeit, daß sich der Verletzte beim Kippen des Wagens einen Unfall zugezogen habe, verneint und in Folge dessen erfolgte seine kontrollierte Abweisung. Wie das gekommen, darüber erhielt er bald einige Klarheit, als das Protokoll und die Urteile verlesen wurde, welche die Betriebsführer Nitzau eingeschickt hatte; das blieb bald so, als wenn sich der Kamerad den Unfall selbst zugezogen hätte, nur um sich mit der Rente eine angenehme Zeit für 2,10 Mk. pro Tag gearbeitet hatte, ließ man die Frage, ob er tatsächlich eine eingeschickte Begutachtung antrat, nicht entscheiden. Nachdem der Kamerad Böckel eine Klärung nach und damit soll er abgestellt werden, da er vollständig arbeitsunfähig, wenigstens abgesehen, daß er sich mit der Rente eine angenehme Zeit für 2,10 Mk. pro Tag gearbeitet hatte, ließ man die Frage, ob er tatsächlich eine eingeschickte Begutachtung antrat, nicht entscheiden. Nachdem der Kamerad Böckel eine Klärung nach und damit soll er abgestellt werden, da er vollständig arbeitsunfähig, wenigstens abgesehen, daß er sich mit der Rente eine angenehme Zeit für 2,10 Mk. pro Tag gearbeitet hatte, ließ man die Frage, ob er tatsächlich eine eingeschickte Begutachtung antrat, nicht entscheiden. Nachdem der Kamerad Böckel eine Klärung nach und damit soll er abgestellt werden, da er vollständig arbeitsunfähig, wenigstens abgesehen, daß er sich mit der Rente eine angenehme Zeit für 2,10 Mk. pro Tag gearbeitet hatte, ließ man die Frage, ob er tatsächlich eine eingeschickte Begutachtung antrat, nicht entscheiden. Nachdem der Kamerad Böckel eine Klärung nach und damit soll er abgestellt werden, da er vollständig arbeitsunfähig, wenigstens abgesehen, daß er sich mit der Rente eine angenehme Zeit für 2,10 Mk. pro Tag gearbeitet hatte, ließ man die Frage, ob er tatsächlich eine eingeschickte Begutachtung antrat, nicht entscheiden. Nachdem der Kamerad Böckel eine Klärung nach und damit soll er abgestellt werden, da er vollständig arbeitsunfähig, wenigstens abgesehen, daß er sich mit der Rente eine angenehme Zeit für 2,10 Mk. pro Tag gearbeitet hatte, ließ man die Frage, ob er tatsächlich eine eingeschickte Begutachtung antrat, nicht entscheiden. Nachdem der Kamerad Böckel eine Klärung nach und damit soll er abgestellt werden, da er vollständig arbeitsunfähig, wenigstens abgesehen, daß er sich mit der Rente eine angenehme Zeit für 2,10 Mk. pro Tag gearbeitet hatte, ließ man die Frage, ob er tatsächlich eine eingeschickte Begutachtung antrat, nicht entscheiden. Nachdem der Kamerad Böckel eine Klärung nach und damit soll er abgestellt werden, da er vollständig arbeitsunfähig, wenigstens abgesehen, daß er sich mit der Rente eine angenehme Zeit für 2,10 Mk. pro Tag gearbeitet hatte, ließ man die Frage, ob er tatsächlich eine eingeschickte Begutachtung antrat, nicht entscheiden. Nachdem der Kamerad Böckel eine Klärung nach und damit soll er abgestellt werden, da er vollständig arbeitsunfähig, wenigstens abgesehen, daß er sich mit der Rente eine angenehme Zeit für 2,10 Mk. pro Tag gearbeitet hatte, ließ man die Frage, ob er tatsächlich eine eingeschickte Begutachtung antrat, nicht entscheiden. Nachdem der Kamerad Böckel eine Klärung nach und damit soll er abgestellt werden, da er vollständig arbeitsunfähig, wenigstens abgesehen, daß er sich mit der Rente eine angenehme Zeit für 2,10 Mk. pro Tag gearbeitet hatte, ließ man die Frage, ob er tatsächlich eine eingeschickte Begutachtung antrat, nicht entscheiden. Nachdem der Kamerad Böckel eine Klärung nach und damit soll er abgestellt werden, da er vollständig arbeitsunfähig, wenigstens abgesehen, daß er sich mit der Rente eine angenehme Zeit für 2,10 Mk. pro Tag gearbeitet hatte, ließ man die Frage, ob er tatsächlich eine eingeschickte Begutachtung antrat, nicht entscheiden. Nachdem der Kamerad Böckel eine Klärung nach und damit soll er abgestellt werden, da er vollständig arbeitsunfähig, wenigstens abgesehen, daß er sich mit der Rente eine angenehme Zeit für 2,10 Mk. pro Tag gearbeitet hatte, ließ man die Frage, ob er tatsächlich eine eingeschickte Begutachtung antrat, nicht entscheiden. Nachdem der Kamerad Böckel eine Klärung nach und damit soll er abgestellt werden, da er vollständig arbeitsunfähig, wenigstens abgesehen, daß er sich mit der Rente eine angenehme Zeit für 2,10 Mk. pro Tag gearbeitet hatte, ließ man die Frage, ob er tatsächlich eine eingeschickte Begutachtung antrat, nicht entscheiden. Nachdem der Kamerad Böckel eine Klärung nach und damit soll er abgestellt werden, da er vollständig arbeitsunfähig, wenigstens abgesehen, daß er sich mit der Rente eine angenehme Zeit für 2,10 Mk. pro Tag gearbeitet hatte, ließ man die Frage, ob er tatsächlich eine eingeschickte Begutachtung antrat, nicht entscheiden. Nachdem der Kamerad Böckel eine Klärung nach und damit soll er abgestellt werden, da er vollständig arbeitsunfähig, wenigstens abgesehen, daß er sich mit der Rente eine angenehme Zeit für 2,10 Mk. pro Tag gearbeitet hatte, ließ man die Frage, ob er tatsächlich eine eingeschickte Begutachtung antrat, nicht entscheiden. Nachdem der Kamerad Böckel eine Klärung nach und damit soll er abgestellt werden, da er vollständig arbeitsunfähig, wenigstens abgesehen, daß er sich mit der Rente eine angenehme Zeit für 2,10 Mk. pro Tag gearbeitet hatte, ließ man die Frage, ob er tatsächlich eine eingeschickte Begutachtung antrat, nicht entscheiden. Nachdem der Kamerad Böckel eine Klärung nach und damit soll er abgestellt werden, da er vollständig arbeitsunfähig, wenigstens abgesehen, daß er sich mit der Rente eine angenehme Zeit für 2,10 Mk. pro Tag gearbeitet hatte, ließ man die Frage, ob er tatsächlich eine eingeschickte Begutachtung antrat, nicht entscheiden. Nachdem der Kamerad Böckel eine Klärung nach und damit soll er abgestellt werden, da er vollständig arbeitsunfähig, wenigstens abgesehen, daß er sich mit der Rente eine angenehme Zeit für 2,10 Mk. pro Tag gearbeitet hatte, ließ man die Frage, ob er tatsächlich eine eingeschickte Begutachtung antrat, nicht entscheiden. Nachdem der Kamerad Böckel eine Klärung nach und damit soll er abgestellt werden, da er vollständig arbeitsunfähig, wenigstens abgesehen, daß er sich mit der Rente eine angenehme Zeit für 2,10 Mk. pro Tag gearbeitet hatte, ließ man die Frage, ob er tatsächlich eine eingeschickte Begutachtung antrat, nicht entscheiden. Nachdem der Kamerad Böckel eine Klärung nach und damit soll er abgestellt werden, da er vollständig arbeitsunfähig, wenigstens abgesehen, daß er sich mit der Rente eine angenehme Zeit für 2,10 Mk. pro Tag gearbeitet hatte, ließ man die Frage, ob er tatsächlich eine eingeschickte Begutachtung antrat, nicht entscheiden. Nachdem der Kamerad Böckel eine Klärung nach und damit soll er abgestellt werden, da er vollständig arbeitsunfähig, wenigstens abgesehen, daß er sich mit der Rente eine angenehme Zeit für 2,10 Mk. pro Tag gearbeitet hatte, ließ man die Frage, ob er tatsächlich eine eingeschickte Begutachtung antrat, nicht entscheiden. Nachdem der Kamerad Böckel eine Klärung nach und damit soll er abgestellt werden, da er vollständig arbeitsunfähig, wenigstens abgesehen, daß er sich mit der Rente eine angenehme Zeit für 2,10 Mk. pro Tag gearbeitet hatte, ließ man die Frage, ob er tatsächlich eine eingeschickte Begutachtung antrat, nicht entscheiden. Nachdem der Kamerad Böckel eine Klärung nach und damit soll er abgestellt werden, da er vollständig arbeitsunfähig, wenigstens abgesehen, daß er sich mit der Rente eine angenehme Zeit für 2,10 Mk. pro Tag gearbeitet hatte, ließ man die Frage, ob er tatsächlich eine eingeschickte Begutachtung antrat, nicht entscheiden. Nachdem der Kamerad Böckel eine Klärung nach und damit soll er abgestellt werden, da er vollständig arbeitsunfähig, wenigstens abgesehen, daß er sich mit der Rente eine angenehme Zeit für 2,10 Mk. pro Tag gearbeitet hatte, ließ man die Frage, ob er tatsächlich eine eingeschickte Begutachtung antrat, nicht entscheiden. Nachdem der Kamerad Böckel eine Klärung nach und damit soll er abgestellt werden, da er vollständig arbeitsunfähig, wenigstens abgesehen, daß er sich mit der Rente eine angenehme Zeit für 2,10 Mk. pro Tag gearbeitet hatte, ließ man die Frage, ob er tatsächlich eine eingeschickte Begutachtung antrat, nicht entscheiden. Nachdem der Kamerad Böckel eine Klärung nach und damit soll er abgestellt werden, da er vollständig arbeitsunfähig, wenigstens abgesehen, daß er sich mit der Rente eine angenehme Zeit für 2,10 Mk. pro Tag gearbeitet hatte, ließ man die Frage, ob er tatsächlich eine eingeschickte Begutachtung antrat, nicht entscheiden. Nachdem der Kamerad Böckel eine Klärung nach und damit soll er abgestellt werden, da er vollständig arbeitsunfähig, wenigstens abgesehen, daß er sich mit der Rente eine angenehme Zeit für 2,10 Mk. pro Tag gearbeitet hatte, ließ man die Frage, ob er tatsächlich eine eingeschickte Begutachtung antrat, nicht entscheiden. Nachdem der Kamerad Böckel eine Klärung nach und damit soll er abgestellt werden, da er vollständig arbeitsunfähig, wenigstens abgesehen, daß er sich mit der Rente eine angenehme Zeit für 2,10 Mk. pro Tag gearbeitet hatte, ließ man die Frage, ob er tatsächlich eine eingeschickte Begutachtung antrat, nicht entscheiden. Nachdem der Kamerad Böckel eine Klärung nach und damit soll er abgestellt werden, da er vollständig arbeitsunfähig, wenigstens abgesehen, daß er sich mit der Rente eine angenehme Zeit für 2,10 Mk. pro Tag gearbeitet hatte, ließ man die Frage, ob er tatsächlich eine eingeschickte Begutachtung antrat, nicht entscheiden. Nachdem der Kamerad Böckel eine Klärung nach und damit soll er abgestellt werden, da er vollständig arbeitsunfähig, wenigstens abgesehen, daß er sich mit der Rente eine angenehme Zeit für 2,10 Mk. pro Tag gearbeitet hatte, ließ man die Frage, ob er tatsächlich eine eingeschickte Begutachtung antrat, nicht entscheiden. Nachdem der Kamerad Böckel eine Klärung nach und damit soll er abgestellt werden, da er vollständig arbeitsunfähig, wenigstens abgesehen, daß er sich mit der Rente eine angenehme Zeit für 2,10 Mk. pro Tag gearbeitet hatte, ließ man die Frage, ob er tatsächlich eine eingeschickte Begutachtung antrat, nicht entscheiden. Nachdem der Kamerad Böckel eine Klärung nach und damit soll er abgestellt werden, da er vollständig arbeitsunfähig, wenigstens abgesehen, daß er sich mit der Rente eine angenehme Zeit für 2,10 Mk. pro Tag gearbeitet hatte, ließ man die Frage, ob er tatsächlich eine eingeschickte Begutachtung antrat, nicht entscheiden. Nachdem der Kamerad Böckel eine Klärung nach und damit soll er abgestellt werden, da er vollständig arbeitsunfähig, wenigstens abgesehen, daß er sich mit der Rente eine angenehme Zeit für 2,10 Mk. pro Tag gearbeitet hatte, ließ man die Frage, ob er tatsächlich eine eingeschickte Begutachtung antrat, nicht entscheiden. Nachdem der Kamerad Böckel eine Klärung nach und damit soll er abgestellt werden, da er vollständig arbeitsunfähig, wenigstens abgesehen, daß er sich mit der Rente eine angenehme Zeit für 2,10 Mk. pro Tag gearbeitet hatte, ließ man die Frage, ob er tatsächlich eine eingeschickte Begutachtung antrat, nicht entscheiden. Nachdem der Kamerad Böckel eine Klärung nach und damit soll er abgestellt werden, da er vollständig arbeitsunfähig, wenigstens abgesehen, daß er sich mit der Rente eine angenehme Zeit für 2,10 Mk. pro Tag gearbeitet hatte, ließ man die Frage, ob er tatsächlich eine eingeschickte Begutachtung antrat, nicht entscheiden. Nachdem der Kamerad Böckel eine Klärung nach und damit soll er abgestellt werden, da er vollständig arbeitsunfähig, wenigstens abgesehen, daß er sich mit der Rente eine angenehme Zeit für 2,10 Mk. pro Tag gearbeitet hatte, ließ man die Frage, ob er tatsächlich eine eingeschickte Begutachtung antrat, nicht entscheiden. Nachdem der Kamerad Böckel eine Klärung nach und damit soll er abgestellt werden, da er vollständig arbeitsunfähig, wenigstens abgesehen, daß er sich mit der Rente eine angenehme Zeit für 2,10 Mk. pro Tag gearbeitet hatte, ließ man die Frage, ob er tatsächlich eine eingeschickte Begutachtung antrat, nicht entscheiden. Nachdem der Kamerad Böckel eine Klärung nach und damit soll er abgestellt werden, da er vollständig arbeitsunfähig, wenigstens abgesehen, daß er sich mit der Rente eine angenehme Zeit für 2,10 Mk. pro Tag gearbeitet hatte, ließ man die Frage, ob er tatsächlich eine eingeschickte Begutachtung antrat, nicht entscheiden. Nachdem der Kamerad Böckel eine Klärung nach und damit soll er abgestellt werden, da er vollständig arbeitsunfähig, wenigstens abgesehen, daß er sich mit der Rente eine angenehme Zeit für 2,10 Mk. pro Tag gearbeitet hatte, ließ man die Frage, ob er tatsächlich eine eingeschickte Begutachtung antrat, nicht entscheiden. Nachdem der Kamerad Böckel eine Klärung nach und damit soll er abgestellt werden, da er vollständig arbeitsunfähig, wenigstens abgesehen, daß er sich mit der Rente eine angenehme Zeit für 2,10 Mk. pro Tag gearbeitet hatte, ließ man die Frage, ob er tatsächlich eine eingeschickte Begutachtung antrat, nicht entscheiden. Nachdem der Kamerad Böckel eine Klärung nach und damit soll er abgestellt werden, da er vollständig arbeitsunfähig, wenigstens abgesehen, daß er sich mit der Rente eine angenehme Zeit für 2,10 Mk. pro Tag gearbeitet hatte, ließ man die Frage, ob er tatsächlich eine eingeschickte Begutachtung antrat, nicht entscheiden. Nachdem der Kamerad Böckel eine Klärung nach und damit soll er abgestellt werden, da er vollständig arbeitsunfähig, wenigstens abgesehen, daß er sich mit der Rente eine angenehme Zeit für 2,10 Mk. pro Tag gearbeitet hatte, ließ man die Frage, ob er tatsächlich eine eingeschickte Begutachtung antrat, nicht entscheiden. Nachdem der Kamerad Böckel eine Klärung nach und damit soll er abgestellt werden, da er vollständig arbeitsunfähig, wenigstens abgesehen, daß er sich mit der Rente eine angenehme Zeit für 2,10 Mk. pro Tag gearbeitet hatte, ließ man die Frage, ob er tatsächlich eine eingeschickte Begutachtung antrat, nicht entscheiden. Nachdem der Kamerad Böckel eine Klärung nach und damit soll er abgestellt werden, da er vollständig arbeitsunfähig, wenigstens abgesehen, daß er sich mit der Rente eine angenehme Zeit für 2,10 Mk. pro Tag gearbeitet hatte, ließ man die Frage, ob er tatsächlich eine eingeschickte Begutachtung antrat, nicht entscheiden. Nachdem der Kamerad Böckel eine Klärung nach und damit soll er abgestellt werden, da er vollständig arbeitsunfähig, wenigstens abgesehen, daß er sich mit der Rente eine angenehme Zeit für 2,10 Mk. pro Tag gearbeitet hatte, ließ man die Frage, ob er tatsächlich eine eingeschickte Begutachtung antrat, nicht entscheiden. Nachdem der Kamerad Böckel eine Klärung nach und damit soll er abgestellt werden, da er vollständig arbeitsunfähig, wenigstens abgesehen, daß er sich mit der Rente eine angenehme Zeit für 2,10 Mk. pro Tag gearbeitet hatte, ließ man die Frage, ob er tatsächlich eine eingeschickte Begutachtung antrat, nicht entscheiden. Nachdem der Kamerad Böckel eine Klärung nach und damit soll er abgestellt werden, da er vollständig arbeitsunfähig, wenigstens abgesehen, daß er sich mit der Rente eine angenehme Zeit für 2,10 Mk. pro Tag gearbeitet hatte, ließ man die Frage, ob er tatsächlich eine eingeschickte Begutachtung antrat, nicht entscheiden. Nachdem der Kamerad Böckel eine Klärung nach und damit soll er abgestellt werden, da er vollständig arbeitsunfähig, wenigstens abgesehen, daß er sich mit der Rente eine angenehme Zeit für 2,10 Mk. pro Tag gearbeitet hatte, ließ man die Frage, ob er tatsächlich eine eingeschickte Begutachtung antrat, nicht entscheiden. Nachdem der Kamerad Böckel eine Klärung nach und damit soll er abgestellt werden, da er vollständig arbeitsunfähig, wenigstens abgesehen, daß er sich mit der Rente eine angenehme Zeit

Borsigappel.
Sonntag den 6. August, Nachmittags 2 Uhr im Gasthof „Zum Deutschen Vater“

Dessentl. Bergarbeiterversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Zweck und Nutzen der Organisation.
2. Die Lohnbewegung der Bergarbeiter im hiesigen Revier.
3. Diskussion und Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Einberufer.

Wellinghoferhaide.

Sonntag den 6. August, Nachmittags 5 Uhr, im Saale des Wirths Hr. Buse

Allgem. Bergarbeiterversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Das neue Knappenschaftstatut und seine Folgen.
2. Diskussion und Verschiedenes.

Der Bergmann, der über das neue Knappenschaftstatut aufgeklärt sein will muß in der Versammlung erscheinen. Der Einberufer.

Zwickau.

Zwickau.

Dessentl. Berg- und Hüttenerbeiter-Versammlung

am Sonntag den 18. August, Nachmittags 3 Uhr, im Saale des „Belvedere“.

Tages-Ordnung:

1. Die Lage der Bergarbeiter, wie kann Abhilfe geschaffen werden?
2. Diskussion.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Einberufer.

Kellinghausen.

Sonntag den 6. August, Vormittags 11 Uhr im Lokal des Herrn König

Allgem. Bergarbeiterversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Das neue Knappenschaftstatut und seine Folgen.
2. Warum müssen wir uns organisieren.

Um zahlreiches Erscheinen bitte Der Einberufer.

Namen.

Sonntag, den 6. August, Nachmittags 4 Uhr,
beim Wirth Herrn Beckmann am Bahnhof

Allgemeine Arbeiter-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Das neue Knappenschaftstatut. Warum müssen sich die Bergleute organisieren.

Referent: Ludwig Schröder-Dortmund.

Um zahlreiches Erscheinen bitte Der Einberufer.

Am Sonntag 6. August, Nachmittags 3 Uhr, findet der

◆ Delegiertentag ◆

für sämtliche Knappenvereine des Oberbergamtsbezirks Dortmund

in der „Germaniahalle“ (Wwe. Fischer) zu Bochum statt, wozu wir um zahlreiche Beteiligung bitten.

Der Einberufer.

Geschäfts-Öffnung.

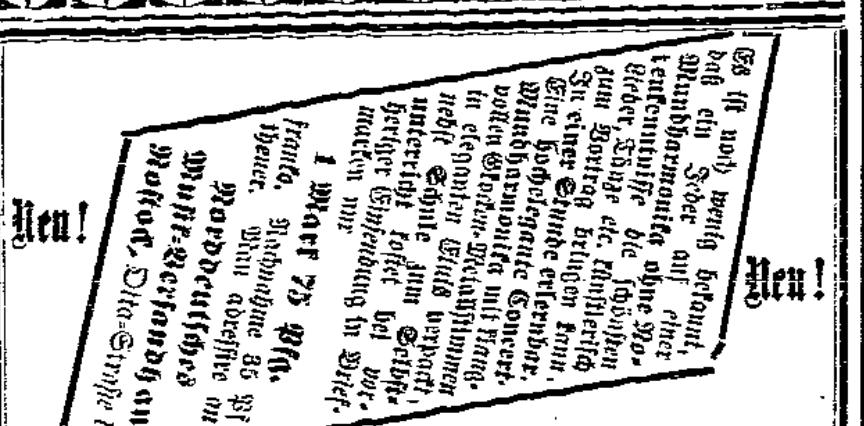
Einem geehrten Publikum von Harten und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich im Sächsischen Haus ein

Barbier- und Friseur-Geschäft

eröffnet habe.

Zu dem ich verspreche, alle mich beeindruckenden Herrschaften aus das Beste bedienen zu wollen, bitte ich mein Unternehmen gütig zu unterstützen.

Hochachtungsvoll Oskar Ludwig.



Quittungsmarken- und Kautschuk-Stempel

Seit 20 Jahren für tausende Kästen und Vereine
Jean Holze, Hamburg, Große Drehbank 45

Auss Schacht und Hütte

Gedichte von Heinrich Kämpchen.

Das längst erwartete Buch liegt jetzt fertig vor. Mancherlei Heimweh-Lieder für Hermagor! 1. J. zeigt. Dafür ist nun aber auch ein stötischer Band von 250 Seiten hübsch und solide eingebunden, erschienen. Das Werk zerfällt in zwei Theile. I. Lieder eines Gewerkegrünen, mit den Unterabschnitten: Bergmannsleben, Bergmannssterben, Aus Kampf und Siegt. II. Wie Ranten, vermischt Gedichte, mit folgenden Unterabschnitten: Lieder der Heimat, Freiheitssänge, Lust und Leid.

Kein Bergmann sollte versäumen, sich diese Gedichte eines Komponisten vom Kämpfen anzuhören. Der Preis ist 1,25 Mk., was im Verhältnis des starken Bandes und der guten Ausstattung nicht zu teuer ist. J. jeder Bergmannsfamilie müssen Kämpchen's Gedichte zu finden sein.

Alle Vertrauensleute und Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Verlag der „Bergarbeiterzeitung“ Bochum,
Johanniterstraße 12.

Gelsenkirchen und Umgegend.

Sonntag, den 18. August, Nachmittags 3 Uhr, bei Bräub auf dem Holzberg:

Allgem. Bergarbeiterversammlung.

Tagesordnung:

1. Der Herner Krawall, seine Ursachen und Folgen.
Referent: Redakteur Otto Hue aus Essen.
2. Diskussion und Verschiedenes.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Der Einberufer.

Bei Deckung der Tageskosten werden 10 Pfsg. Entree erhoben.

Röhlingshausen, Eickel und Umgegend.

Sonntag, den 13. August, Nachmittags 1/4 Uhr,
im Saale des Herrn Wilhelm Kreter zu Röhlingshausen:

Allgem. Bergarbeiter-Versammlung.

Tages-Ordnung:

- Das neue Knappenschaftstatut und seine Folgen.
- Zu diesem Punkt werden die Vorstandsmitglieder Krampf, Horn und andere sprechen.

Bur Deckung der Tageskosten werden 10 Pfennig Entree erhoben.

Der Einberufer.

Mitglieder der Zahlstelle Herne.

Anmeldungen zu dem am Sonntag den 18. August nach Essen, Werden usw. stattfindenden

Ausfluge

nehmen sämtliche Boten sowie Wirth Bonn entgegen. Die Anmeldung muss bis spätestens Mittwoch nächster Woche getrieben sein, damit um Fahrpreisenmäßigung nachgejagt werden kann. Es wird um rege Beteiligung gebeten, auch Frauen können teilnehmen.

Absahrt Bahnhof Herne 8.40 Uhr Morgens.

Der Vertrauensmann.

Steinbach.

Sonntag den 6. August er.: Grisselmaier-Versammlung bei Gottlieb Greiner.

Achtung! Zahlstelle Dortmund!

Jedem Mitgliede werde ich ein Flugblatt besorgen und stelle an jedes Mitglied die Bitte, ver suchen zu wollen, ob damit keine neuen Mitglieder zu gewinnen sind. Anmeldungen nehme ich zu jeder Zeit gerne entgegen. Hierzu Glückauf!

Der Vertrauensmann Heinrich Wächter.

Dortmund, Kurfürstenstraße 28.

Hebamme.

Neu!

Fansaren - Harmonika
neuartige Zugharmonika
mit 2 Reihen
klarinetten
Trompeten.
Klarinett
verdeckt mit 16
Ringen und
2 Sternen,
10 Taschen,
40 Stimmen,
2 Hörern,

2 Register, Claviaturgitarre mit Garantie
unzerbrechlicher Spiraletabretung,
(D. R. G. M. 47452) 2 Doppelsäulen
mit Beschlag und Inhalten, Balafon
tasten mit Melanchthoniern. Klavier
doppeltrommig (2 doppelt), Orgelton,
Größe 35 Cm., Preis billig, durch den
großen Umsatz auch

neu 5 Mark

per Stück. Dieses Format Harmonika
mit offener Rückenklaviatur, viel größer
als von anderer Seite angeboten,
auch nur 5 Mark. 3 dörige
Harmonika, großartige Neuheit. 3 dörige
Register, Kontrabass nur 6 Mark.
4 dörige Harmonika, 4 echte Register,
harmoniumartiger Ton nur 8 Mark.
6 dörige Harmonika-Oktavion, 6 echte
Register, 12 Mark. 2 dörige Klarinette
Instrument mit 19 Taschen, 4 Kontrabass,
herliche Konzert-Musik nur
10 Mark, mit 21 Taschen 10,50 Mark.
Gitarre u. Selbstlernschule gratis.
Glockenspiel mit neuartiger Mechanik
(D. R. G. M. Nr. 82928) nur 30 Pfsg.
extra.

Meine Instrumente sind sehr beliebt
und begehrt, berühren sich nicht nur
4 Wochen, sondern jahrelang.
Preisliste über Harmonika-Neuheiten
gratuit und franko.

Man bestellt nicht bei kleinen Händlern,
sondern direkt bei

Heinrich Suhr,

Musikinstrumenten-Fabrik

Neuenrade (Westf.)

Nachweisbar ältestes und größtes
Musik-Instrumenten-Geschäft am Niederrhein.

Hermann Dölling Jr.

Musikinstrumenten-Fabrik

368

Kataloge umfangreich und vorzüglich.
Weitere Kataloge über meine vorzülichen
Glockenspiele sowie meine neue
Gitarrenmusik werden extra vertrieben.

Überzeugen Sie sich,

ob unsere Harmonikas die besten und dabei die am wenigsten billigen sind.

Meinfelwig.

Allgemeine

Zahlstellen-Versammlung

findet statt Sonntag den 6. August,

Nachmittags 3 Uhr, im Elsen-

hammer, Meinfelwig.

Der Wichtigkeit der Tagesord-

nung halber haben alle Mitglieder

zu erscheinen; besonders die

Vertrauensleute.

Altendorf.

Unsere Zahlstellen-Versammlun-

gen finden statt jeden zweiten

Sonntag im Monat, Vorm. 11 Uhr,

beim Wirth Herrn A. Kuppler,

neben der kathol. Kirche.

Gulerum.

Sonntag den 6. August, Nach-

mittags 5 Uhr, findet beim Wirth

Herrn A. Kuppler,

in Gulerum eine Besprechung der

Mitglieder von Gulerum statt über

einen zu machenden gemeinschaftlichen

Ausflug.

Dortmund.

Sonntag den 6. August, Nach-

mittags 4 Uhr, beim Wirth Schäfer,

Unterstraße 8

Zahlstellen-Versammlung

1. Vortrag.

2. Verschiedenes.

Gäste haben Eintritt.

Um zahlreichen Besuch bitten.

Der Vertrauensmann.

Sonntag den 6. August, Nach-

mittags 3 1/2 Uhr, beim Wirth Klüs-

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge und Auf-

nahme neuer Mitglieder.

2. Zahlstellen-Angelegenheiten.

3. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches

Erscheinen bitte

Der Vertrauensmann

Julius Knabe.

Steinbach.

Sonntag den 6. August er.: Grisselmaier-Versammlung

bei Gottlieb Greiner.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge und Auf-